Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 97 (1952)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

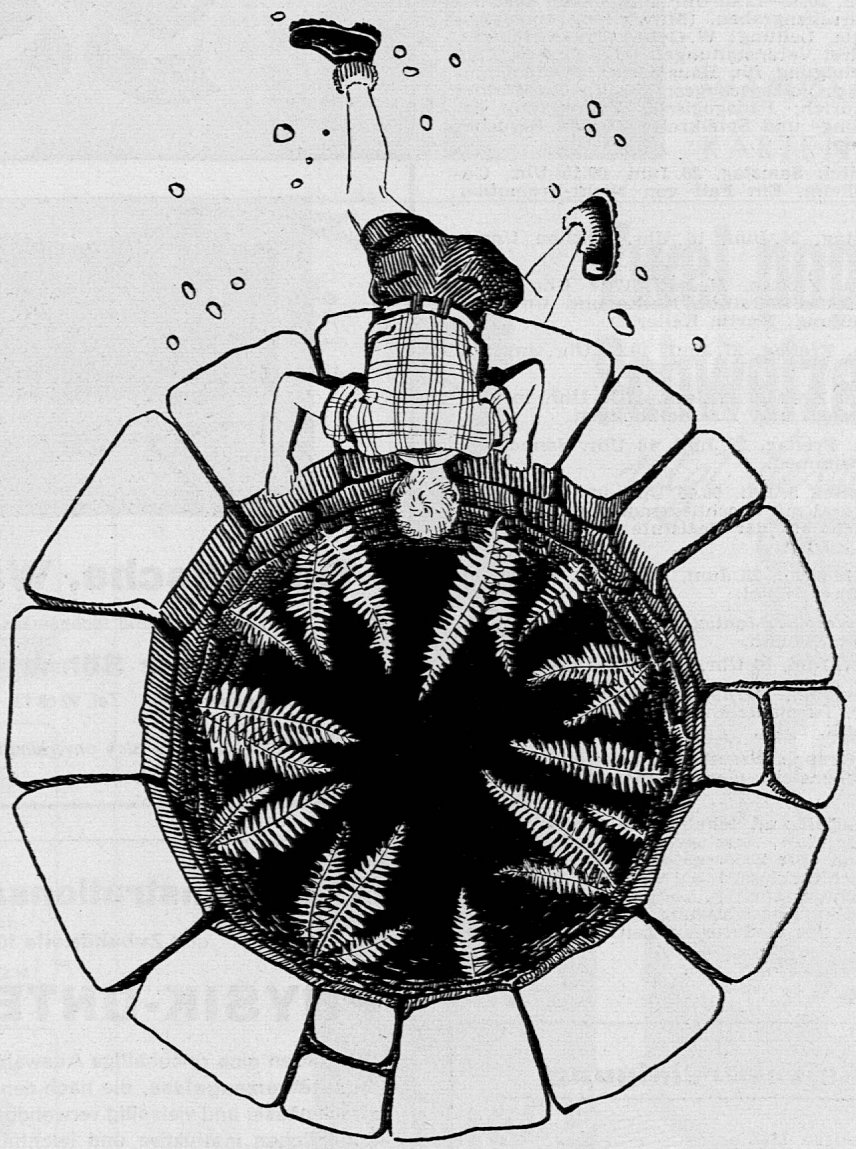
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Blick in den Sodbrunnen

(Zu unserer Artikelserie: «Von Rittern und Burgen», siehe Seite 598 dieses Heftes)

SLZ 97. Jahrgang **Nr. 25** S. 589 ... 612 Zürich, 20. 6. 1952

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Proben jeden Freitag, 19.30 Uhr, im Schulhaus Hohe Promenade.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 23. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Leichtathletik: Weit- und Hochsprung. Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 24. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Uebungen mit dem kleinen Ball, Schlagball. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgruppe «Zusammenarbeit der Stufen».** Nächste Zusammenkunft: Donnerstag, 26. Juni 1952, 20 Uhr, im Pestalozzianum.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 23. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli. Leichtathletische Uebungen. Spiel. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 27. Juni, 17.30 Uhr. Lektion Unterstufe. Spiel. Leitung: M. Berta.

FESTLICHE STUNDEN — JUNGE MUSIK. Alle Sangeslustigen besuchen **Offene Singstunden** unter Leitung von Egon Kraus, Köln, Vorsitzender des Verbandes deutscher Schulmusiker. — Samstag, 28. Juni, 15—17 und 20—22 Uhr, im Singsaal der Hohen Promenade. (Eingang nur von der Hohen Promenade her möglich.) — Sonntag, 29. Juni, 10.30—11.45 Uhr, im grossen Saal des Kirchgemeindehauses Hirschengraben. (Mitwirkung einer Abteilung der Töchterschule, Leitung: W. Gohl.) Freier Eintritt. Notenmaterial für alle drei Veranstaltungen total Fr. 1.25. Zum Besuch laden ein: Vereinigung für Hausmusik; Synodalkommission zur Förderung des Volksgesanges; Musikpädagogischer Verband, Ortsgruppe Zürich; Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich; Sing- und Spielkreise Zürich. Besucher von auswärts willkommen.

ANDELFINGEN. Schulkapitel. Samstag, 28. Juni, 09.15 Uhr, Gemeindesaal Unterstammheim. Ein Fall von Nicht-Promotion. Stufenkonferenzen.

— **Lehrerturnverein.** Dienstag, 24. Juni, 16 Uhr. Lektion Unterstufe.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 27. Juni, 17.10 Uhr, Turnhalle Bülach. Lektion der Unterstufe, Neck- und Unterhaltungsspiele, Korbball. Leitung: Martin Keller.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 27. Juni, 18.15 Uhr, in Rüti. Einfache Reckübungen.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 27. Juni, 17.30 Uhr, in Horgen. Knabenturnen. Partner- und Tummelübungen.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 27. Juni, 18 Uhr, Sonnenfeld, Männedorf. Rettungsschwimmen.

PFÄFFIKON ZH. Schulkapitel, 5. Juli, 08.45 Uhr, im Oberstufenschulhaus Pfäffikon. Referat mit anschliessender Lektion: «Musik- und Gesangsunterricht auf der Realstufe.» Referent: Herr E. Hörler, Oberseminar, Zürich.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 23. Juni, 17.50 Uhr, Schwimmbad Dübendorf. Schwimmen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 23. Juni, 18 Uhr. Geländeturnen; Antreten im Bäumli.

— **Lehrerinnen.** Dienstag, 24. Juni, 18 Uhr, Gerät und kleiner Ball.

BASELLAND. Lehrerturnverein, Gruppe Allschwil-Binningen. Montag, 23. Juni, 17 Uhr, Turnhalle Binningen. Mädchenturnen II./III. Stufe, Leichtathletik, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck.** Dienstag, den 24. Juni, 17 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Geräteturnen I. Stufe, Singspiel. Korbball.

— **Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform.** Freitag, 4. Juli, 14 Uhr, im Hotel «Basler Hof», Aeschenvorstadt 55, in Basel: Arbeitstagung zum Thema **«Die Zeitung»** als gesamtunterrichtliche Einheit in den Abschlussklassen: a) Methodische Erarbeitung, Ausstellung von Schülerarbeiten. Leitung: Alfred Bürgin, Liestal. b) 15.30—18.00 Uhr: Besichtigung der Druckerei der «National-Zeitung», einer der modernsten Zeitungsdruckereien des In- und Auslandes.

Schweiz. Reisevereinigung

Sommerreisen 1952

12.—27. Juli: **Südengland.** Mit Car *von London nach Cornwall.* Leiter: Herr Werner Wolf, Zürich. Kosten Fr. 812.—.

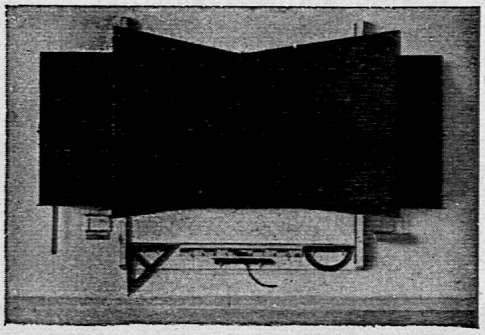
21.—26. Juli: **Süddeutschland.** Heidelberg, Würzburg, Ulm. Leiter: Herr Dr. H. Streuli, Zürich. Kosten Fr. 246.—.

Herbstreisen 1952

5.—12. Okt.: **Rimini** *(Ravenna, San Marino, Urbino),* **Padua** *(Venedig).* Leiter: Herr Prof. Dr. P. Buchli, Zürich. Kosten Fr. 297.—.

11.—19. Okt.: **Neapel - Rom.** Leiter: Herr Prof. Dr. M. Hiestand, Zürich. Kosten Fr. 358.—.

Auskunft und Anmeldungen: **Sekretariat der SRV,** Witikonerstrasse 86, **Zürich 32.** — Telephon 24 65 54.



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil

Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Demonstrationsapparate

und **Zubehörteile** für den

PHYSIK-UNTERRICHT

Wir führen eine reichhaltige Auswahl nur **schweizerischer Qualitätserzeugnisse,** die nach den neuesten Erfahrungen zweckmässig und vielseitig verwendbar konstruiert sind. Sie ermöglichen instruktive und leichtfassliche Vorführungen.

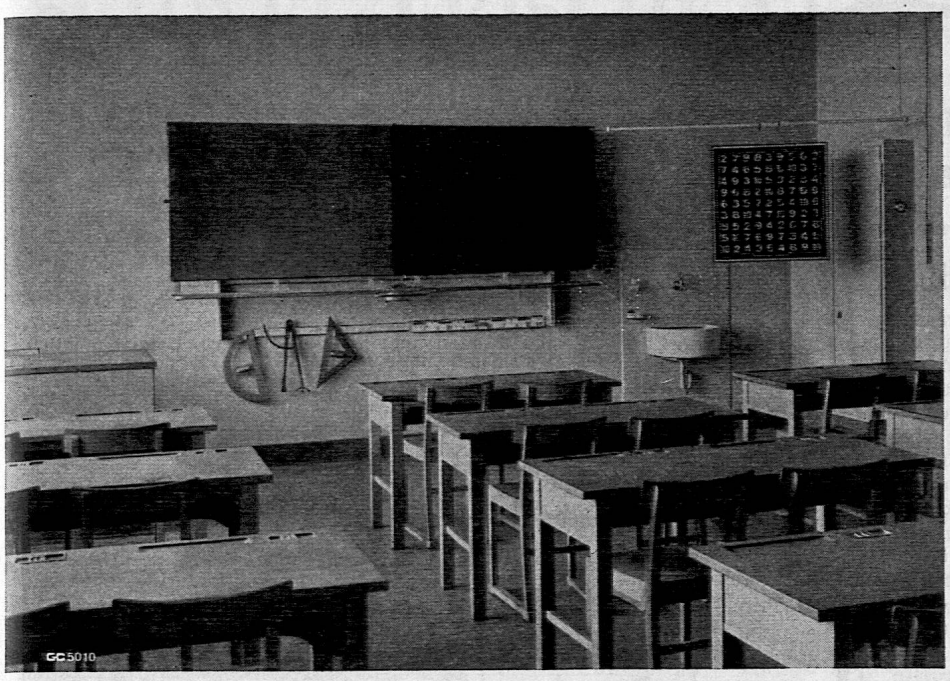
Wir laden Sie freundlich ein, unseren Ausstellungs- und Demonstrationsraum zu besuchen!

Wir erteilen Ihnen — völlig unverbindlich für Sie — jede Auskunft und unterbreiten Ihnen gerne schriftliche Offerten. Bitte verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Spezialgeschäft für Schulmaterial und Lehrmittel

Verkaufsstelle der Metallarbeiterschule Winterthur

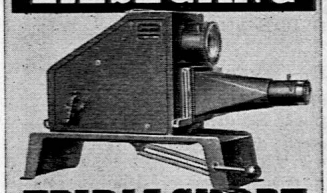


GEILINGER & CO
WINTERTHUR
EISENBAUWERKSTÄTTEN

GC

WANDTAFELN
KARTENZÜGE

LIESEGANG



EPIDIASKOPE
EPISKOPE
Seit Jahrzehnten ein Begriff für
QUALITÄT
Ed. Liesegang · Düsseldorf
Telegramme: Liesegang · Postfach 164

Seit 40 Jahren
erteilen wir Darlehen
ohne Bürgen
Absolute Diskretion
Prompte Antwort
Bank Prokredit Zürich
St.-Peterstrasse 16
OFA 19 L

Zuverlässige, erfolgreiche
Ehevermittlung
durch **Frau G. M. Burgunder**
a. Lehrerin
Postfach 17 **Langenthal**

Scheinwerfer und Bühnenbeleuchtungen
kaufen und mieten Sie vorteilhaft bei W. & L. Zimmermann, Erlenbach-ZH Tel. (051) 91 12 59

LABEL

1

Zwei populäre Schweizer Marken
jetzt besser denn je!

VIVI-KOLA *Orangina*

5% Sonder Rabatt

erhalten alle Mitglieder des

Schweiz. Lehrervereins

auf jedem Bar-Einkauf bei der Firma Möbel-Pfister in Zürich, Basel, Bern, Lausanne, Bellinzona sowie direkt in der Fabrikausstellung in Suhr bei Aarau gegen Vorweisung der Mitgliedskarte bei Kaufabschluss. (Rabatt kann rückwirkend nicht geltend gemacht werden.) Diese Spezialvergünstigung gilt sowohl für Möbel, Polstermöbel, Betten, Teppiche, Wäsche als auch für Inhaber des beliebten, tausendfach bewährten Möbel-Renditensparbuches. Dazu die grossen Pfister-Vorteile: Erstklassige Qualität zu günstigen Preisen, grösste und schönste Auswahl der Schweiz, unaufdringliche, fachgerechte Beratung, vertragliche Garantie, Reisevergütung bei Kauf ab Fr. 1000.-, Lagerung bis zur Lieferung, Lieferung franko Haus usw.

Möbel-Pfister AG
gegr. 1882

Seit 70 Jahren zufriedene Kunden

FRANZÖSISCH-FERIENKURS

La Neuveville
LAC DE BIENNE
Ecole supérieure de Commerce

für Jünglinge und Töchter Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten
14. Juli bis 2. August
Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion (OFA 4503 S)

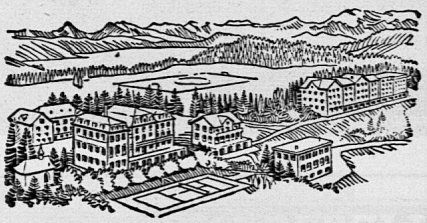
Erfolgreiches Studium durch ▶ TAMÉ

Seit 32 Jahren lehren wir eine Sprache in 2 Monaten (3 oder mehr Stunden täglich). Das ist möglich, weil der Schüler von der ersten Stunde an diejenige Sprache, die er lernen will, hört und spricht. So ist er gezwungen, in der gleichen Sprache zu antworten und sich mit der Grammatik der betr. Sprache vertraut zu machen. Gratisprospekt und Referenzen durch **Ecoles Tamé, Luzern, Chur, Fribourg, Sitten, Bellinzona, Zürich,** Limmatquai 30.

Voralpines Knabeninstitut

Montana Zugerberg

1000 m über Meer



Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen. — **Beginn des neuen Schuljahres: 10. September 1952.**

FERIENKURSE Juli — August — September

Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern), nachmittags Sport, Spiel, Ausflüge.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor Dr. J. Ostermayer, Tel. (042) 4 17 22.

P 1351 Lz

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorenfabrik
Muttenz bei Basel

MG 197

Klichés für Qualitätsdrucke

SCHWITTER A.G
BASEL/ZÜRICH

PERLY

DAS LIMONADENPULVER IM BEUTEL

Einfachste Zubereitung

Inhalt des Beutels in 1 Liter frischem Wasser lösen

35 Rp. **Billig und ausgiebig** **35 Rp.**
1 Liter 35 Rappen

Für jeden Geschmack

Aroma Grapefruit, Aroma Orange, Aroma Himbeer, Aroma Citron

Für Arbeit, Sport und Tisch . . .
stets herrliche Limonade: PERLY!

CH. WUNDERLI SA. MONTREUX

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 1—2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

97. Jahrgang Nr. 25 20. Juni 1952 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Die erzieherische Aufgabe der Schule in der Gegenwart — Eduard Spranger zum 70. Geburtstag — England beginnt das Schulfernsehen — Londoner Verkehrserziehung — Ganzer Satz — Kleine Schweizerchronik — Film und Jugend: Eine Mahnung - Jugend und Film - Zum Heidi-Film — Zeichnungen zur biblischen Geschichte — Kantonale Schulnachrichten: St. Gallen — Kleine Mitteilungen — SLV — Kurse — Pestalozzianum — Bücherschau — Schulfunk

Die erzieherische Aufgabe der Schule in der Gegenwart*

Da heute in vermehrtem Masse die Forderung an die Schule gerichtet wird, an die erzieherische Aufgabe im eigentlichen Sinne des Wortes heranzutreten, so sollen hier einmal einige Möglichkeiten geprüft werden, die sich dem Lehrer bieten, wenn er versucht, die Entwicklung von Charakter und Persönlichkeit zu fördern, den Reifeprozess des jugendlichen Individuums zu unterstützen und in die rechte Bahn zu lenken. Dazu ist zunächst nötig, die erzieherischen Werte kurz zu erörtern, die in der Erfüllung der hergebrachten Aufgaben der Schule liegen; denn es wäre völlig verfehlt, die Wissens- und Stoffvermittlung und die formale Schulung des Denkens als von geringerem Belang von der erzieherischen Aufgabe im engeren Sinne, d. h. von der spezifisch ethisch-sittlichen, scheiden zu wollen.

Darnach sollen noch einige dringliche erzieherische Probleme besprochen werden, welche die Gegenwart und die geistige Situation unserer Zeit stellen.

Nur zögernd hat die Schule der *physischen Ausbildung* grössere Aufmerksamkeit geschenkt; militärische Erfordernisse sind nicht zuletzt dafür verantwortlich, dass der Turnunterricht allmählich vermehrt und verbessert wurde. Grundsätzlich besteht wohl kein Zweifel darüber, dass das Turnen nicht nur im Rahmen der harmonischen Förderung aller Anlagen eine bedeutende Rolle spielt und damit eine Annäherung an das grosse antike Vorbild bringt, sondern dass es auch eine erzieherische Funktion besitzt. Ausdauer, Mut und Wille werden gestärkt, und die Erfüllung höherer Anforderungen verlangt Selbstüberwindung. Nicht allen Schülern kommt dies jedoch in gleichem Masse zugute; je leichter ihnen die Erfüllung der Norm fällt, desto geringer ist auch der Gewinn für die Schulung des Charakters. Die Leistung, welche erkämpft werden muss, ist vom Standpunkt der charakterlichen Erziehung höher zu werten als die Leistung, welche sich auf Grund günstiger Anlagen von selbst ergibt. Dies ist ein Hauptgrund, warum gerade eine körperliche Ausbildung, die auf die erzieherische Seite Gewicht legt, von einer einseitigen Leistungsbewertung absehen muss.

Neben dem Turnunterricht erkennt die moderne Schule mehr und mehr den Wert von gemeinsamen *Wanderungen*, *Lagern*, *Skikursen* usw., welche die gewohnte Situation verändern und Lehrer und Schüler veranlassen, sich von anderen Seiten her kennenzulernen. Dieses Prinzip, das für die angelsächsische Schule so charakteristisch ist, muss als erzieherisch wertvoll anerkannt werden. Die Unterordnung in einer Gemeinschaft, die Bewährung als Kamerad und Helfer, die korrekte Erfüllung von mancherlei Aufgaben, stellen Anforderungen, die auf einer etwas anderen Ebene liegen als das Erreichen bester Leistungen auf körperlichem oder geistigem Gebiet. In einer solchen Situation zeigen sich etwa Führerqualitäten, die im gewöhnlichen Schulbetrieb wenig zur Geltung kommen, die aber durch die Übertragung besonderer Aufgaben, die Verantwortungsgefühl und Vertrauenswürdigkeit voraussetzen, anerkannt und gefördert werden sollten.

Die *sprachlichen Fächer* bilden zusammen eine Gruppe, die dazu berufen ist, an der Selbstentwicklung des Schülers wesentlich mitzuwirken. Wenn auf Seiten des Lehrers jedoch die Besinnung auf die höchsten kulturellen Güter und die Orientierung auf das geistige Ziel des Unterrichts mangelt, so kann er schwerlich diese entscheidende erzieherische Funktion erfüllen. Ein Beispiel, wie man es nicht machen soll, mag dies veranschaulichen. Zu meiner Gymnasialzeit machten sich gewisse Lateinlehrer wegen der Geistlosigkeit ihres Unterrichts wenig beliebt. Der Lehrer trat herein, das Buch eines antiken Autors wurde an einer bestimmten Stelle aufgeschlagen, der Text gelesen und in wahrer Folterarbeit mit vielen grammatikalischen Hinweisen auf das peinlichste genau übersetzt; im besten Falle konnte eine Seite bewältigt werden. Vom literarischen oder historischen Werk, das derart misshandelt wurde, hatte man keinen Gesamtüberblick; der Zusammenhang, der allein das Interesse hätte wecken können, fehlte. Über Leben und Wirken des Autors hörte man höchstens einige beiläufige Bemerkungen, geschweige, dass der Lehrer versucht hätte, des Verfassers geistesgeschichtliche Bedeutung darzulegen und seine Ideen durch eine Schilderung des politischen und kulturellen Lebens seiner Zeit besser verständlich zu machen. Auf diese Weise verfehlte der Lateinunterricht an den oberen Klassen nicht nur seine höheren Ziele, dem Schüler wurde überdies vor der «toten» Sprache ein solcher Ekel eingeflösst, dass die rein sprachlichen Fertigkeiten bis zur Matur eher zurückgingen als Fortschritte machten.

Versteht es der Lehrer anderseits, ein literarisches Werk als *geistiges Zeugnis* der Eigenart des Dichters und der Epoche, in der es entstanden ist, darzustellen, so kann es nicht ausbleiben, dass der Schüler ihm spontan sein Interesse zuwendet. Er beginnt, auch ohne ausdrückliche Hinweise des Lehrers, Parallelen zu ziehen zwischen der Problematik des Stückes und den

*) Obschon der Autor des obigen Aufsatzes die Möglichkeiten der Mittelschule mehr in den Vordergrund stellt als jene der Volksschulstufe, bringt er viele Anregungen, die der Lehrer jüngerer Schüler leicht auf diese übertragen kann. Red.

Lebensfragen, die ihn jetzt gerade beschäftigen. Von hoher Bedeutung sind in diesem Zusammenhang jene Werke, welche die geistige Entwicklung eines ganzen Menschenlebens schildern, z. B. Goethes «Faust»; welche eine notwendige Übergangsphase zum Ausdruck bringen, z. B. die Sturm- und Drang-Stücke; oder welche entscheidende innere Wandlungen eines jungen Menschen zum Gegenstand haben, z. B. Gotthelfs «Uli der Knecht». Mit nichts kann der Lehrer der verderblichen nihilistischen Welle, welche heute die Jugend bedroht, kräftiger entgegenwirken als durch die Erörterung des Sinngehaltes, den diese Werke in bezug auf den Menschen und seine Stellung in der Welt haben. Erst dann, wenn die Besprechung den Schüler zur Selbstbesinnung geführt hat, die unumgängliche Voraussetzung der geistigen Reifung ist, kann er sich das dichterische Werk wirklich zu eigen machen. Eine Besprechung, die auf der formal-ästhetischen Ebene bliebe, würde, so wertvoll sie an sich ist, an dem dringlichen Bedürfnis des heranwachsenden Menschen vorbeigehen, Klarheit über sich und die ihn bedrängenden Probleme zu gewinnen.

In ähnlicher Weise ist es ein Hauptziel des *Geschichtsunterrichtes*, den Blick des Schülers auf die unverlierbaren Kulturwerte zu lenken. Er soll ihm Achtung und Hochschätzung der Werke jener historischen Persönlichkeiten einpflanzen, die zum geistigen Aufbau der Kulturen, insbesondere unserer abendländischen Kultur, Wesentliches beigetragen haben. Hiezu bedarf es allerdings einer gewissen Reform des Geschichtsunterrichtes, wie sie vom Unesco-Seminar, das im Sommer 1950 in Brüssel stattgefunden hat, vorgeschlagen worden ist. Unbeschadet der Wichtigkeit eines nüchternen, realpolitischen Denkens muss der Geschichtsunterricht vermehrtes Gewicht auf die Entwicklung der Kultur legen. Gerade hinsichtlich der sich im Schüler bildenden Weltanschauung sind die Religionsgründer und grossen Philosophen einer ebenso sorgfältigen Darstellung wert wie die Staatsmänner und Feldherren. Das weitere Postulat des Unesco-Seminars, dass das Gegenwartsgeschehen auf eine angemessene Weise in den Geschichtsunterricht einbezogen werden soll, ist vom erzieherischen Standpunkt aus ebenfalls zu begrüssen. Der junge Staatsbürger muss einen klaren Blick für die politischen Grundlagen und Verhältnisse seines Landes besitzen, wenn er sich am politischen Leben in nützlicher Weise betätigen will. Er soll auch in das Kräftespiel der Mächte soweit als möglich Einblick gewinnen und verstehen lernen, wie das gegenwärtige Geschehen von geopolitischen und machtpolitischen Faktoren abhängt. Dass dabei der Blick nicht auf unseren Kontinent beschränkt bleiben darf, sondern universalgeschichtlich orientiert sein muss, versteht sich heute von selbst.

Der *mathematisch-naturwissenschaftliche Unterricht* erfüllt eine erzieherische Aufgabe, die zwar auch in den andern Fächern in Erscheinung tritt, aber im allgemeinen nicht so scharf akzentuiert: die strenge Forderung nach folgerichtigem (logischem) Denken. Nirgends rächt sich eine Nachlässigkeit, ein Denkfehler so rasch und unerbittlich wie in der Mathematik. Oft haben phantasievolle, sprachbegabte Schüler zunächst Schwierigkeiten, die Notwendigkeit und das Gesunde der Forderung des präzisen Denkens zu begreifen. In der Verwandtschaft von Veranlagung und Beruf liegt es begründet, dass die Lehrer der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer im allgemeinen «strenger» sind in den kleinen Erfordernissen des Unterrichts, wie Mitbringen des Schulmaterials, Pünktlichkeit, Ordnung, als ihre Kollegen der sprachlich-historischen Richtung. Auch dadurch üben sie eine notwendige erzieherische Aufgabe aus. Das Leben tritt dem Schüler später oft genug nicht verstehend und verzeihend entgegen, sondern abweisend und unbarmherzig. Eine zu weiche Erziehung macht den jungen Menschen für den Lebenskampf untauglich.

Nicht vergessen darf endlich werden, welch grosse Rolle die Naturwissenschaften in der Formung des Weltbildes unserer Zeit beanspruchen. Die Werke der grossen Forscher auf dem Gebiete der Physik, Biologie usw. beweisen eindrücklich genug, wie sich die letzten Erkenntnisse der Naturwissenschaft mit den überlieferten philosophischen Problemen überschneiden. Es ist sehr zu wünschen, dass die naturwissenschaftlichen Fächer an der Schule trotz der ständig anwachsenden Stoffmasse das Aufzeigen derartiger Zusammenhänge und Verbindungslinien nicht unterlassen. Sie ergänzen dadurch die Bemühungen der sprachlich-historischen Fächer auf wertvolle Weise und verhindern einseitige und unhaltbare Auffassungen.

Wenn auch der Erzieher bestimmte Ziele und Richtlinien verfolgt, die allgemeingültiger Natur sind, so hat er sich in den Mitteln, die er anwendet, doch nach der Individualität und Eigenart seines Zöglings zu richten. Ferner werden die pädagogischen Grundsätze und Massnahmen von den Zeitströmungen und von den besonderen Problemen beeinflusst, welche die Gegenwart stellt. *Zeitbedingte Schwierigkeiten* erschweren der Schule ihre Aufgabe und veranlassen sie, bestimmten Faktoren ihr besonderes Augenmerk zu schenken.

Eine solche Schwierigkeit besteht darin, dass die Schule heute mehr und mehr jenen Teil der erzieherischen Aufgabe übernehmen sollte, der eigentlich Sache der *Eltern* ist. Ihre Überlastung mit beruflichen Angelegenheiten und Sorgen, insbesondere, wenn die Mutter noch berufstätig ist, dann auch die vielfach zerrütteten Familienverhältnisse und das Streben, sich in den eigenen Erholungen und Vergnügungen durch die Kinder und die erzieherische Aufgabe nicht kürzen zu lassen, bringen es mit sich, dass der Lehrer oft einem erstaunlichen Mangel elementarer Erziehung begegnet. Die Kinder oder die Jugendlichen sind zwar gutwillig, scheinen aber vielfach durchaus nicht zu wissen, was Anstand und Höflichkeit ist, wie man sich Erwachsenen, z. B. dem Lehrer gegenüber benimmt. Die Einfügung in die soziale Gemeinschaft der Klasse bereitet Mühe; das Kind ist sich gewöhnt, dass es Sonderrechte beanspruchen kann, und dass Ungehorsam, Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit keine schlimmen Folgen nach sich ziehen. Gute Umgangsformen mangeln auf allen Stufen, auch in den oberen Klassen der Mittelschule.

Schwerer wiegen die Unzulänglichkeiten, die sich aus der fehlenden innern Disziplin ergeben. Sogar der Jugendliche hat es noch nicht gelernt, gegen seine Neigungen zu handeln; er zeigt wohl Härte im Sport, wenn es gilt, eine momentane Leistung zu vollbringen oder sich gegen den Partner durchzusetzen, aber er lässt die *Härte gegen sich selbst* vermissen, wenn es gelten würde, Ausdauer zu zeigen, oder eine Leistung unter widrigen Umständen, z. B. bei ermüdetem Körper, zu vollbringen, sei es aus Pflichtbewusstsein oder aus anderen Gründen. Um ein ganz alltägliches Beispiel zu bringen: wie wenig Jugendliche sind heute noch bereit, sich

beim Skifahren die Abfahrt durch einen Aufstieg ohne Benützung des Skiliftes zu verdienen oder die Strapazen des richtig verstandenen Bergsteigens auf sich zu nehmen.

Es ist keine leichte Aufgabe für den Lehrer, wenn er in dieser Beziehung nachholen will, was die Eltern versäumt haben. Nervenaufreibend, aber auch dankbar ist sie vor allem für den Lehrer der unteren Stufen, während der Fachlehrer der oberen Stufen hier nur noch begrenzte Möglichkeiten der Einflussnahme hat.

Heute wird über den *Zerfall der menschlichen Gemeinschaften* geklagt, die früher bestimmte soziale Gruppen und Schichten miteinander verbunden haben. Unter den Trägern abendländischer Kultur macht sich eine Art Dissoziation bemerkbar, die auch die Jugend ergreift. Sie hat so viele divergierende Bedürfnisse, sie ist so anspruchsvoll und psychisch so kompliziert, manchmal sogar neurotisch geworden, dass sie sich schwer zu Gemeinschaften zusammenfügt, die durch geistig-weltanschauliche Bande zusammengehalten werden. Der geistig neutrale Sport ist an deren Stelle getreten und hat eine grosse Zahl von Jugendorganisationen mit bestimmten sportlichen Zielen entstehen lassen, die zwar durchaus schätzbar sind, aber die vorwiegend geistig fundierten menschlichen Gemeinschaften nicht ersetzen können. Nicht umsonst legen die kommunistischen Staaten so grosses Gewicht auf ihre festgefügten, weltanschaulich eng gebundenen Jugendorganisationen; sie haben erkannt, wie wichtig es ist, die bildsame Jugend zu gewinnen und für ihre Ziele zu begeistern.

Man darf sagen, dass die Schule der *gemeinschaftsbildenden Funktion*, die sie erfüllen kann, heute mehr Aufmerksamkeit schenkt als früher. Nicht nur sind Skilager und andere sportliche Veranstaltungen an die Seite der althergebrachten Schulreisen getreten, man sucht auch durch andere Anlässe, bei denen sich Lehrer und Schüler treffen, durch gemeinsame Feiern, Hausfeste usw., das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Schulorchester und Schulchöre spielen nicht mehr eine so kümmerliche Rolle wie früher; es bilden sich Theatergruppen und Studienzirkel. Manchmal wird fast zuviel des Guten getan; man scheint zu vergessen, dass äusserliche Geschäftigkeit allein keine geistige Kontaktnahme und keine inneren Werte schaffen können. Auch wird der Schüler durch derartige Veranstaltungen oft überbelastet, und seine Schulleistungen beginnen spürbar zu sinken. Der Versuch, in anderer Umgebung durch sogenannte *Konzentrationswochen* abwechselnd für einzelne Klassen nicht nur eine Vertiefung des Unterrichts, sondern auch ein Gemeinschaftserlebnis zu erreichen, ist aller festlichen Betriebsamkeit sicherlich vorzuziehen.

Das geistige Bild der Gegenwart ist vor allem durch den *Mangel an politischer Sicherheit* und vielfach durch die geringe Bedeutung *religiös-geistiger Kräfte* gekennzeichnet. Die Folge davon ist zunächst, dass an die Stelle planmässiger Lebensgestaltung die Neigung zu treten droht, in den Tag hinein zu leben; es scheint gar keinen Wert mehr zu haben, sein Leben nach einem hohen, aber weit entfernten Ziel auszurichten. Da Religion, Philosophie und Wissenschaft in der Anwendung auf das politisch-soziale Leben ihre praktischen Grenzen sehr deutlich offenbaren, wird der Fehlschluss gezogen, dass es überhaupt keine überpersönlichen Werte gäbe. Der Rückzug auf das einzelne Individuum, wie er für das Denken der Zeiten grosser sozialer Unsicherheit und politischen Niedergangs typisch ist, birgt aber die Gefahr in sich, dass die absolute Isolation und die falsch verstandene Freiheit des Individuums zu einem die Grundlagen des Staates und der sozialen Ordnung bedrohenden weltanschaulichen Nihilismus entartet. Wenn der Mensch lediglich seine eigene Existenz als ganz gewisse Tatsache vorzufinden glaubt, wenn er sich selbst zum Mass aller Dinge wird, so kann dies bei Menschen geringeren geistigen Ranges, vor allem aber bei der unreifen Jugend, zu einer ungeheuerlichen Begriffsverwirrung und Selbstüberschätzung führen, zu einer Entfesselung der Bestie Mensch, die alle sie haltenden Bande triumphierend abwirft. Die Wandlungen im philosophischen Denken eines bedeutenden Vertreters der Existenzphilosophie selbst sind vielleicht nicht zuletzt durch den Blick auf die Gefahr verderblicher Fehlinterpretationen bedingt. In seinen 1950 in Heidelberg gehaltenen Gastvorlesungen (Vernunft und Widervernunft in unserer Zeit, Piper-Verlag, München) rückt z. B. Karl Jaspers vom Begriff der Existenzphilosophie etwas ab; er möchte die Philosophie nun als «Philosophie der Vernunft» bezeichnet wissen; «ihre Aufgabe war von ihrem Anfang her und bleibt, Vernunft zu gewinnen, als Vernunft sich wiederherzustellen . . .»

Fast unmöglich scheint es, die Art und Weise anzugeben, auf die der Lehrer gegen die geistig-weltanschauliche Dekadenz kämpfen soll. Sicherlich gilt hier das *Beispiel* und die *Tat* mehr als das Wort. Der Einfluss, den der Erzieher auf der Ebene der ethischen Entscheidung und der Selbstentwicklung auszuüben vermag, ist weniger ein Belehren als ein «Erwecken» und «Appellieren» (vgl. O. Bollnow, Pädagogik, Schweiz. Lehrerzeitung 1951, S. 932). Überlegenes Wissen ist in dieser Beziehung nicht ausschlaggebend, das Ganze der Persönlichkeit gibt und empfängt jene Eindrücke, die für die geistige Reifung, um die der Mensch immer wieder von neuem ringen muss, von entscheidender Bedeutung sind. In diesem Sinne ist es verständlich, wenn die Jugend nach starken Persönlichkeiten verlangt, die ihr in bezug auf Lebensauffassung und Lebensgestaltung Vorbild sein können. Leider beweist jedoch die Erfahrung, dass die unwägbaren Komponenten der Persönlichkeit am schwersten erfasst und eingeschätzt werden können; Unterrichtsweise und stoffliches Wissen eines Lehrers lassen sich leichter beurteilen. Neuere amerikanische Publikationen, die sich mit dem erzieherischen Verhältnis von Lehrer und Schüler beschäftigen und Richtlinien für die Lehrerauswahl aufzustellen suchen, zeigen diese Schwierigkeiten deutlich.

Wie sehr die Auseinandersetzung mit einem schweren Schicksal und die *Bewährung in leidvoller Erfahrung* den Erzieher selbst bilden muss, bevor er seiner hohen Aufgabe gerecht werden kann, hat in unvergesslicher Weise der englische Lehrerfilm «Mr. Chips» gezeigt. Im Gegensatz zu den «geborenen Lehrern», denen von Anfang an alles leicht, allzu leicht vonstatten geht, musste dieser Mann, der zuerst an seinem Beruf zu scheitern schien, durch die harte Schule der Zurücksetzung und schicksalhaften Prüfung hindurch, bis er Autorität und Gnade erlangte, als wahrer Erzieher der ihm anvertrauten Jugend zu wirken. Autorität jedoch gründet vor allem auf zwei Fundamenten, wie Gotthelf in den «Leiden und Freuden eines Schulmeisters» dargetan hat: «Die Liebe wirkt nur da Gehorsam, wo sie mit der Achtung begleitet ist, und diese Achtung muss errungen werden dadurch, dass das Kind fühlt, ein

höherer, kräftigerer, stetigerer Wille stehe dem seinen entgegen, dieser Wille lasse sich nicht blenden, nicht umgehen, nicht einschläfern, sondern er sei gleich fest und bestimmt am Morgen wie am Abend. Da wird das Kind sich beugen, und kann man Liebe erzeugen zur Achtung, so wird erst der Gehorsam ein freiwilliger, freudiger.» Peter Käser, der junge Lehrer, will es «mit der Liebe machen zuerst», vermag aber nicht die Liebe der Kinder zu erringen, weil ihm noch Lebenserfahrung und Konsequenz mangeln. Die Schule verleidet ihm, er hat seinen Kopf bei andern Sachen und ist nicht mehr «geistiger Vater seiner Kinder, der ein inneres geistiges Leben zeugen soll in ihnen». Er versagt deshalb gerade vor der höchsten Aufgabe der Schule: ein eigenes Licht anzuzünden in eines jeden Kindes Brust, «damit es dort nicht dunkel bleibe, öde oder leer oder wie in einem Magazine, wo viele Waren liegen und keine gebraucht wird, wo es nur von Zeit zu Zeit heller wird im trügerischen Scheine einer Laterne, die man hineinträgt zuweilen, aber immer wieder hinaus.»

Ein offener Blick und ein weiter Horizont sind für den Erzieher unausweichbare Bedingungen, doch werden sie heute durch die *Gefahren des Spezialistentums* bedroht. Auch im Lehrerberuf macht sich jene beim einzelnen unmerklich zunehmende Erstarrung gelegentlich bemerkbar, die allmählich unser soziales Leben durchdringt. Die kleinste Abweichung vom engen fachwissenschaftlichen Weg erweckt Misstrauen, und man glaubt, jeden nur genau auf jenem Gebiet einsetzen zu können, auf dem er sich ausgebildet hat, und auf dem er noch tätig ist. Einsichtige Forscher erkennen durchaus, welch grosse Gefahren es in sich birgt, wenn der Lehrer nur noch als Fachmann gewertet und zu einem unpersönlichen Wissensvermittler wird, der an einer ganz bestimmten Stelle des Ausbildungsprozesses eingesetzt werden muss. E. Böhler sagt mit vollem Recht, dass die Spezialisierung als solche nicht ein erstrebenswertes Ziel, sondern ein notwendiges Übel ist, dem ein Gegengewicht gegenüberzusetzen ist, nämlich die Pflege der Universalität der persönlichen Kräfte: «in der Fachwissenschaft durch Wahrung des Überblicks und durch Schulung der Anwendung; in der Persönlichkeitsbildung durch Pflege der Einheitsbetrachtung und Bildung aller persönlichen Kräfte als Voraussetzung des Handelns in der Gemeinschaft» (Wissenschaft und Demokratie, Schweiz. Hochschulzeitung, 1951, S. 195). Dies ist die Voraussetzung zu «einer kritischen und unabhängigen Geisteshaltung auf allen Gebieten und der Pflege grosser, tragender Ideen der Persönlichkeits- und Menschheitsentwicklung».

So wenig sich der Lehrer mit einem einmal erreichten Stand wissenschaftlich-pädagogischer Ausbildung zufrieden geben darf, so wenig gibt es für ihn als Erzieher ein Ausruhen auf Lorbeeren. Die Schüler merken es sehr gut, wenn er sich mit einem routinemässigen Unterricht begnügt, ihre Eigenart verkennt, sich nicht um ihre Anliegen und ihre Nöte kümmert und an den Forderungen der Zeit vorbeigeht. Die Schule kann jedoch ihre in der gegenwärtigen Zeit besonders wichtige erzieherische Aufgabe nur erfüllen, wenn zwischen Lehrer und Schüler ein Vertrauensverhältnis besteht. Keine Enttäuschungen dürfen den Lehrer davon abbringen, die pädagogische Verantwortung auf sich zu nehmen und erzieherische Forderungen an die Jugend zu stellen. Dazu bedarf es aber ständiger Selbstkritik und der Einsicht, dass es sich darum handelt, einem Ideal nachzustreben, und nicht darum, es zu verkörpern.

Robert Bossard, Zollikon

Eduard Spranger

zum 70. Geburtstag

Am 27. Juni 1952 blickt Eduard Spranger auf sieben Jahrzehnte seines Lebens zurück, sieben Jahrzehnte, die die bewegten Zeiten zweier Weltkriege und der vorangehenden und nachfolgenden politischen Umwälzungen mit einschliessen. Fünf Generationen akademischer Jugend von ausgeprägter Eigenart sind zwischen 1900 und 1952 an Prof. Spranger vorübergezogen: die wissenschaftsbegeisterte Vorkriegsjugend, der der Jubilar selbst noch angehört hatte, die Jugendbewegten, die den ersten Weltkrieg miterlebten, die bündische Jugend von 1923 bis 1933, die zunehmend verpolitisiert und militarisiert wurde, die nationalsozialistische Jugend, die zur Hitlerjugend wurde, und schliesslich die desorientierte und haltsuchende Jugend der Nachkriegszeit. Wieviel jugendliche Begeisterung, jugendliche Sehnsucht und jugendlicher Idealismus, aber auch wieviel jugendliche Verirrung und Entgleisung liegt in dieser Zeitspanne eingeschlossen! Allen Jugendgenerationen ist Spranger als verständnisvoller und hilfsbereiter Hochschullehrer entgegengetreten; nicht alle haben sich seiner Führung anvertraut.

Die fruchtbarsten und wohl auch die glücklichsten Jahre akademischer Lehrtätigkeit und gleichzeitig geisteswissenschaftlichen Forschens und Schaffens fallen zwischen 1910 und 1930. Es sind die Jahre, in denen Spranger als Professor für Pädagogik an den Universitäten Leipzig (1911—1920) und Berlin (von 1920 an) wirkte. In dieser Zeitspanne konnten sich Sprangers Persönlichkeit und Werk, die eine Einheit bilden, am reichsten entfalten.

Spranger war seinem Wesen nach einem idealen Humanismus zugewandt und konnte daher im Neuhumanismus, der ihm vor allem durch seine Hochschullehrer Dilthey und Paulsen vermittelt wurde, vollkommen heimisch werden. Sein erstes grosses Werk, «Wilhelm v. Humboldt und die Humanitätsidee» (1909), legt Zeugnis ab von seinem Hineinwachsen in die Geisteswelt des Neuhumanismus. In diesen geschichtlichen Studien wurde das Problem des Verstehens der historisch gewordenen Geisteswelt in Spranger lebendig und regte ihn an zur Weiterentwicklung der Diltheyschen Realkategorien: Sinn, Wert, Struktur. Resultat dieser Bemühungen war eine Grundlegung der Geisteswissenschaft und die Ausgestaltung einer geisteswissenschaftlichen Psychologie in den «Lebensformen» (1921). Spranger hat mit diesem Werk gleichzeitig das Rüstzeug zum Verständnis der Geisteswelt und der differenzierten individuellen Psyche geschaffen. Die Fruchtbarkeit seiner Grundbegriffe erwies sich in der Anwendung auf die Entwicklung der Psyche. Die «Psychologie des Jugendalters» (1924), die der

Erfassung jugendlicher Lebensart und der individuellen Entwicklungsrhythmen gewidmet ist, ist das klassische Werk der Jugendpsychologie.

Mit dem geisteswissenschaftlichen und psychologischen war das kulturpädagogische Interesse Sprangers von jeher innig verbunden, stellt doch für ihn, wie für die Neuhumanisten, vor allem W. v. Humboldt und Schleiermacher, die Geisteswelt eine Offenbarung höchsten Wertgehaltes dar. Aus der metaphysischen Bezogenheit der Geisteswelt ergibt sich ein ernsthafter Bildungsauftrag. Es war vor allem die Frage nach den Bildungsidealen, viel mehr als die Frage nach den Bildungsmethoden, die Spranger dauernd intensiv beschäftigte.

Bemerkenswert ist Sprangers Verständnis für Pestalozzi, das dem Sinn für die geniale Erzieherpersönlichkeit entspringt. Nicht nur ist Spranger Mitherausgeber der kritischen Gesamtausgabe, die bei de Gruyter in Berlin erschienen ist, sondern seine Pestalozzi-Studien haben in bedeutenden Darstellungen Gestalt gefunden. (Gedenkrede auf Pestalozzi von 1927, in «Kultur und Erziehung», Quelle & Meyer, Leipzig; Pestalozzis Nachforschungen, Sitzungsbericht der Preussischen Akademie der Wissenschaften, 1935; Pestalozzis Denkformen, Hirzel, Leipzig 1947.)

Spranger war indessen nicht bloss rückwärtsgewandter Gelehrter; er hat an den Gegenwartsfragen je und je intensiven Anteil genommen. Insbesondere hat er den Humanismus stets gegen materialistische und nihilistische Strömungen verteidigt. Über diese Auseinandersetzungen gibt seine lange Schriftenreihe Auskunft[1]). Aktuelle Bildungs- und Schulfragen verstand er nach ihrer grundsätzlichen Bedeutung zu durchleuchten.

Als gegen Ende der zwanziger Jahre nationale Nöte und Probleme immer brennender wurden, beteiligte sich Spranger äusserst rege an der Diskussion und bemühte sich in Rede und Schrift um nationale Erziehung im besten Sinne des Wortes. Für ihn stand die kulturelle Bestimmung der Gemeinschaft stets im Mittelpunkt, und so sah er im Bewusstmachen der gemeinsamen geistigen Werte den Kern der nationalen Erziehung. Im Kampf gegen ungeistige und wertwidrige Mächte wurde ihm das Schicksal zuteil, nicht mehr gehört zu werden. Gegenüber den massenpropagandistischen Methoden konnte seine Stimme nicht mehr durchdringen. 1933 trat er von seiner Professur zurück, nachdem an der Universität Berlin ein Institut für politische Pädagogik im Sinne der Machtinhaber errichtet worden war. Zwar liess er sich nach kurzer Zeit zur Wiederaufnahme seiner Lehrtätigkeit bewegen; aber der ausserordentlich grosse Einfluss, den er nicht nur auf die studierende Jugend, sondern auch auf die gesamte deutsche Lehrerschaft ausgeübt hatte, schwand rasch dahin. Es folgten für den feinsinnigen Gelehrten und den von tiefer Liebe zu Heimat und Volk beseelten Lehrer Jahre bitterer Erfahrungen und harter Prüfungen, Einschränkung seiner Wirksamkeit und Verhaftung. Erst die Übersiedelung an die Universität Tübingen im Jahre 1947 eröffnete ihm wieder neue Wirkensmöglichkeiten; in der Nachkriegsjugend hat er dankbare Hörer gefunden, denen er den Zugang zum Humanismus eröffnen kann.

Die Auseinandersetzungen mit andern Geistesrichtungen und die Erfahrungen der Lebensnot im Kampf mit den nihilistischen und materialistischen Lebensmächten sind nicht ohne Einfluss auf Spranger geblieben. Der Humanismus, den er heute vertritt, unterscheidet sich von dem seiner Jugendjahre; er hat eine Vertiefung erfahren und ist lebensnäher geworden[2]). Das Schwergewicht ist von der ästhetischen Sphäre in die religiös-ethische verlagert worden. Hand in Hand damit geht die Mahnung zur Verwirklichung der religiös-sittlichen Gesinnung in der persönlichen Lebensgestaltung und in der Gemeinschaft.

Emilie Bosshart

[1]) vgl. die Bibliographie in: Emilie Bosshard, Die systematischen Grundlagen der Pädagogik Eduard Sprangers, Hirzel, Leipzig 1935.

[2]) vgl. Pädagogische Perspektiven, Quelle & Meyer, Heidelberg 1951.

England beginnt das Schulfernsehen*

«Das Fernsehen ist für die Schulen ein grosses Unglück; es treibt einen weiteren Keil zwischen Lehrer und Schüler!» So hat sich vor nicht allzulanger Zeit der Bischof von Canterbury geäussert, doch hat er mit dieser Warnung der Television den Einzug in die Schule nicht verwehren können. Am 5. Mai dieses Jahres haben die Versuche in sechs Schulen von Middlesex begonnen. Diese Grafschaft ist aus technischen Gründen gewählt worden, da sie die Sendestation Alexandra Palace beherbergt. Innerhalb von vier Wochen werden 20 verschiedene Sendungen von 20—30 Minuten Dauer übertragen; die gemachten Erfahrungen sollen für die Grossversuche des kommenden Jahres ausgewertet werden. Die Programme, von denen jeden Tag eines geboten wird, lassen sich in fünf Gruppen aufteilen:

Naturkunde (z. B. Experiment im Laboratorium)
Aktualitäten und Tagesfragen (z. B. «Der Leuchtturmwart»)
Reisen
Handfertigkeit und Zeichnen
Industrie.

Alle Programme sind abgestimmt auf das Sekundarschulalter. Sie sind entstanden in Zusammenarbeit von Schule (School Broadcasting Council) und Fernsehfachleuten der BBC. Im Klassenzimmer sind an der vorderen Wand mit einem Zwischenraum von ca. 3 m zwei Fernsehapparate aufgestellt, deren Schirme etwa 40—50 cm breit sind. Auf diese Weise kann eine Klasse von 30 Schülern den Vorführungen von den Sitzen aus folgen.

«Wie unsere Muskeln arbeiten» wird in die Geschichte des englischen Schulfernsehens als Thema der ersten übertragenen Lektion eingehen. Mr. Woolf, der «Fernlehrer», zeigte mit Hilfe eines Velofahrers, eines Froschschenkels, eines menschlichen Skelettes und den nötigen Apparaten die Muskelspannung und -entspannung, wie Muskeln an den Knochen festgewachsen sind und wie sie arbeiten, um das Skelett in Bewegung zu setzen. Die Muskelkontraktion konnte anhand einer sich ständig verändernden Kurve sehr schön gezeigt

*) z. T. nach dem «Schoolmaster», vom 9. Mai 1952. «The Schoolmaster» ist das Organ der «National Union of Teachers» und wird der Redaktion der SLZ wöchentlich im Austausch gegen unser Blatt zugestellt.

werden, wie auch die Reaktion des Froschschenkels auf den elektrischen Strom.

«All dies habe ich meinen Schülern schon oft ohne Fernsehen beigebracht!» wird sich mancher Lehrer denken. Und mit Recht! Bevor wir aber mit irgend einer Kritik einsetzen, wollen wir bedenken, dass die gebotenen Lektionen Versuchs- und nicht Musterstunden sind. Darum werden nach jeder Darbietung die Kinder über das Gesehene und Gehörte geprüft. Die Resultate dieser Prüfungen schaffen die Unterlagen für die Programmgestaltung im Jahre 1953.

Die Engländer haben sich durchaus kritisch über die oben skizzierte Muskellektion geäussert. Es gibt eigentlich wenig, was nicht auch in einer gewöhnlichen Schulstunde hätte gezeigt werden können, z. B. die Reaktion des Froschschenkels auf den elektrischen Strom oder der Schirm, auf dem die Spannungskurve während der Muskelkontraktion erschien. Dazu hatten alle Lehrer den Eindruck, die Lektion hätte viel zu lange gedauert. Die Schüler mussten aufs Mal viel zu viel aufnehmen, ohne dabei Gelegenheit zu haben, sich selbst zu äussern. Wenn ein Beobachter erwähnt, dass eine Klasse von 32 11jährigen Mädchen dem Programm mit voller Aufmerksamkeit gefolgt sei und dass die Kinder selbst die Lektion nicht für zu lang hielten, so ist dies noch kein Beweis dafür, dass in dieser Fernsehhalbstunde ein bildender Prozess stattgefunden habe. Schon das Neue und Ungewohnte musste das Kind fesseln. Wie wird es aber sein, wenn die Television so selbstverständlich sein wird, wie Lichtbild und Film? Immerhin heisst es in einem Bericht: «Die Resultate der anschliessenden Prüfung waren ermutigend.»

Eines der allgemein gegen das Fernsehen ins Feld geführten Argumente ist nicht ganz stichhaltig: der *Film* besitze die grösseren Möglichkeiten, da er als «Konserve» ständig auf Abruf bereit sei. Eine Fernsehlektion, wie sie oben kurz beschrieben wurde, ist jedoch viel billiger als das Drehen eines Films über denselben Gegenstand. Sind einmal die nötigen Apparaturen da, so kann das Fernsehen wie der Schulfunk viel mehr Kinder erreichen als der Film, von dem nur eine beschränkte Anzahl Kopien erhältlich sind. Immerhin sind sie erhältlich, wenn man sie im Unterricht braucht, was weder vom Schulfunk noch vom Fernsehen gesagt werden kann.

Welches auch das praktische Resultat der Versuche jenseits des Kanals sei, *ein* Urteil ist in den angelsächsischen Ländern schon lange gefällt: dass das Fernsehen unbedingt in die Schule gehöre. Worüber man sich klar werden will, das sind lediglich technische Fragen. Die Menschen des technischen Zeitalters glauben nun einmal an ihre Schöpfungen und wollen ihre Apparate spielen lassen, wo immer eine Gruppe Beeinflussbarer beisammen ist.

Was uns anbelangt, so hat dieses Problem noch nicht die Form «Televisio ante portas!» angenommen. Grundsätzlich sind wir geneigt, alles zu prüfen, was wir der Schule dienstbar machen können, doch wollen wir auch die Warnung des Erzbischofs von Canterbury nicht in den Wind schlagen. Schon die Muskellektion hat gezeigt, dass sie in einer gewöhnlichen Schulstube auch gehalten werden kann — mit Ausnahme einiger Finessen. Unsere Sekundarschüler sind Volksschüler. Was sie von uns mitnehmen müssen, das sind bestimmt nicht die Raffinements des Lebens; zu diesen gelangen sie noch früh genug. Selbstverständlich hat das Fernsehen «mehr Möglichkeiten» als der einfache Schulmeister; aber es scheint manchmal fast, dass das solide, ehrliche Sichbemühen, der lebendige Kontakt zwischen Lehrer und Schüler, die Aneignung elementarer Lebenserfahrungen dem Raffinierten und Sensationellen geopfert werden sollen. Eine Lektion, getragen von der Begeisterung und Anteilnahme des Lehrers, zündet immer noch tausendmal mehr als eine noch so ausgeklügelte mechanische Übertragung.

A. Schwarz

Londoner Verkehrserziehung

Die Amerikaner haben letzthin ihr millionstes Todesopfer in die Verkehrsstatistik eingetragen. Ihrer intensiven Propaganda ist es lediglich gelungen, den Zeitpunkt dieses Unfalls etwas hinauszuschieben, das Opfer selbst hat nicht vermieden werden können. Zugegeben, die 7 % Weltbevölkerung, die in USA leben, besitzen nicht nur mehr als die Hälfte aller Radios auf der Erde, sondern auch 76 % aller Automobile. Damit wird auch die Unfallwahrscheinlichkeit grösser. Aber selbst in unserem Lande, wo die Fahrzeugdichte noch nicht so hoch ist, wird die Unfallstatistik immer alarmierender. Wird irgend etwas Wirksames gegen vermeidbare Verkehrsunfälle unternommen?

Die Tatsache, dass bei uns die Anforderungen an den Fahrprüfungen immer grösser werden, bedeutet Abhilfe am falschen Ort. Die Behörden sind den Auswirkungen der Technik gegenüber nahezu ohnmächtig. Denn: Verkehrsdisziplin, sei es zu Fuss oder motorisiert, ist eine Charakterangelegenheit und hat vorerst einmal mit dem Wissen um die Funktion des Zweitaktmotors nicht das Geringste zu tun. Charakter aber, im guten Sinne, kann nicht in einer Stunde geprüft werden wie etwa die Berechnung des Bremsweges; sein Vorhandensein ist dazu die Frucht der Erziehung und nicht von Fahrstunden. «Verkehrserzogen» wird der Bürger aber nicht durch Spruchbänder — wiewohl diese einen gewissen Erfolg und eine zeitlich beschränkte Wirkung haben mögen, dann aber wieder der Vergessenheit anheimfallen.

Die einzige Möglichkeit einer Besserung, einer verkehrssicheren Zukunft, liegt wie gesagt in der Erziehung, d. h. in einem Prozess, der sich über eine lange Zeit erstreckt: in der Erziehung der Jugend zu anständigen Menschen im allgemeinen und in einer Verkehrserziehung im besonderen. Wie ernst andere Länder dieses Problem nehmen, geht sehr anschaulich aus einem Artikel im «Schoolmaster» (7. März 1952) hervor.

Einige der verkehrsreichsten Strassen führen durch den im NW Londons liegenden Stadtteil *Hendon*. Von seinen 20 000 Schulkindern, deren Schulhäuser z. T. an diesen Strassen liegen, ist in den vergangenen zwei Jahren kein einziges tödlich verunglückt. Dies ist kein Zufall! Es ist das Resultat eines umfassenden Programms über Verkehrserziehung (Road Safety Training). Seit 1946 ist Hendon auf diesem Gebiet führend, und es soll hier kurz skizziert werden, auf welche Weise

diese Stadt ein Problem anpackt, das auch bei uns einer Lösung bedarf.

Das ständige Komitee für Verkehrserziehung hat von allem Anfang an eingesehen, dass es sich in erster Linie an die Kinder wenden müsse. Es verwandelte einige nicht mehr benützte Tennisplätze durch Strassen und Miniaturlichtsignale in «Verkehrszentren». In den Ferien kamen die Kleinen mit ihren Spielautos und Dreiradvelos und wurden durch freundliche Polizisten in die Regeln eines geordneten Verkehrs eingeweiht. Dieses Experiment war ausserordentlich erfolgreich und unterstrich den Wert solcher permanenter Übungsanlagen.

Um aber möglichst viele Kinder zu erfassen, wurden deren 4000 jeden Samstagvormittag in den Kinos von Hendon versammelt. Verkehrsfilme rollten vor ihren Augen ab, Polizisten erzählten Begebenheiten aus ihrer täglichen Praxis, ein Bauchredner hielt mit einer über und über in Verbandstoff gehüllten Puppe Zwiesprache über Art und Umstände, wie sie unter ein Auto gekommen sei. Am Schlusse dieser Darbietungen wurden die Kinder durch eine mit Seilen schnell abgegrenzte Gasse sicher über die Strassen und vom Kino weggeführt. Diese Absperrstricke trugen Tafeln mit der Aufschrift «Safety first». Freiwillige Fahrlehrer und Busfahrer, die gerade keinen Dienst hatten, nahmen die Kinder anschliessend in ihren Fahrzeugen auf eine ¾stündige Instruktionsfahrt und erklärten ihnen laufend, wie die Motorfahrzeuge und Fussgänger um sie herum sich benehmen sollten.

Selbstverständlich dringt die Verkehrserziehung auch in die Schule ein: dreimal im Jahr geben Polizisten im Klassenzimmer theoretischen Unterricht, den sie mit praktischen Beispielen illustrieren. Im Sommer findet jeweils eine Demonstration statt, zu der alle Schüler ihr Velo mitnehmen müssen, während Polizisten mit Motorrad und Autos den Gruppen durch den Verkehrsstrom folgen. Dies ist aber noch nicht alles. Die «Gesellschaft zur Verhütung von Unfällen» (Royal Society for the Prevention of Accidents) gibt eine Anzahl Broschüren heraus, die je nach Alter der Schüler im Unterricht als Lesebuch verwendet werden. Ältere lesen «The Children's Highway Code», während sich die Kleinen an «Teddy Tells You» erfreuen. Die trockenen Verkehrsregeln sind hier nicht nur in Verse gefasst, sondern können auch gesungen werden:

Look to the right and the left and then
Take a look to the right again;
Ha, hum, hippitty hoo!
These are the tings that Teddy must do.

Quick march an over we go,
Not very fast and not very slow;
Ha, hum, hippitty hoo!
These are the things that Teddy must do.

Slogans über Verkehrsdisziplin erscheinen in Hendon auch auf Menukarten und Buchzeichen. Einmal mehr bietet auch hier die Eltern-Lehrer-Vereinigung (Parents Teachers Association) Gelegenheit, durch Film und Diskussion auf die Erwachsenen einzuwirken; denn mit Recht sagt der Verfasser unseres Artikels: «Parents must be taught if the children are to learn.» Damit sind wir auch wieder bei einer alten Wahrheit angelangt: die Schule kann nur dann fruchtbare Erziehungsarbeit leisten, wenn im Elternhause der Boden vorbereitet wird. Dies gilt auch für die Verkehrserziehung.

A. Schwarz

«Ganzer Satz»

(Eine Erwiderung)

Die polemisierenden Thesen, die Ernst Rüegger in SLZ Nr. 20 vom 16. Mai 1952 gegen die althergebrachte Forderung richtet, dass Schülerantworten in ganzen Sätzen zu erfolgen hätten, scheinen sachlich und logisch zu wenig fundiert, als dass sie einer ernsthaften Kritik gegenüber standzuhalten vermöchten.

E. R. führt ein Gespräch zwischen einem Lehrer und einem Schüler an, in welchem dieser in korrekten ganzen Sätzen antwortet, und erklärt dann: «Die vollständigen Antworten sind undenkbar im Privatgespräch. Wir stehen somit vor der Tatsache eines krassen Gegensatzes zwischen der Schulsprache und der natürlichen Redeweise.» Die Feststellung des Gegensatzes ist an sich richtig; hieraus aber den Schluss zu ziehen, dass die Schulsprache deshalb zu verwerfen sei, geht schlechterdings nicht an. Die Schule ist der Ort des Lernens und der Übung; das Sprechen in zusammenhängenden Sätzen ist eine Technik, die oft mühsam genug erlernt und geübt werden muss.

Das Kind besitze diese Ausdrucksfähigkeit schon, bevor es in die Schule komme, wird behauptet. Das trifft vielleicht für die Mundart zu, keinesfalls aber für die Schriftsprache, die auch von unsern Schülern wie eine Fremdsprache gelernt werden muss. Mindestens der formalbildende Wert solcher Übung kann auf keinen Fall abgestritten werden.

Der Verfasser des Artikels kommt etwas unvermittelt zur These: «Die Vorschrift, dass auf Fragen nach einem Wort oder einer Wortgruppe, nach Aufforderung zum Aufzählen ganze Sätze als Antworten erfolgen müssen, verträgt sich nicht mit dem Sinn und Geist der Sprache» und fährt dann fort: «Und gerade aus diesem Grunde haben solche Sätze keinen oder einen höchst geringen sprachbildenden Wert.» In diesem Nachsatz liegt der logische Beweisfehler einer Erschleichung des Grundes (petitio principii) vor, indem ein Satz als Beweisgrund vorausgesetzt wird, der selbst erst bewiesen werden müsste.

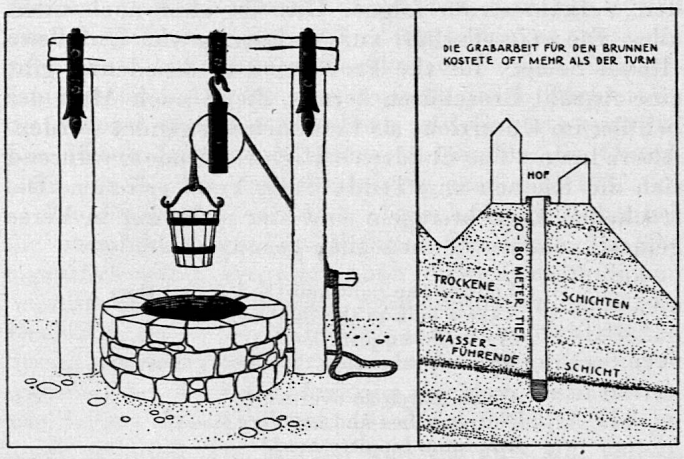
Gerade unter Berufung auf den «Sinn und Geist der Sprache» lässt sich die Forderung «Ganzer Satz!» sehr wohl vertreten. Man kann, ohne sich in tiefsinnige Spekulationen zu stürzen, als den Sinn der Sprache die Verständigung durch das Wort verstehen. Die bekämpfte und lächerlich gemachte Forderung «Ganzer Satz!» zwingt den Schüler und auch jeden andern Sprecher zu eindeutiger und klarer Formulierung und damit zu immer wiederholter Selbstkontrolle und stellt deshalb ein wertvolles pädagogisches Richtungsprinzip dar. Ein fertiger Satz ist eine geistige Einheit; wer daran gewöhnt wurde, seine Urteile in der abgeschlossenen und kontrollierten Form eines ganzen Satzes abzugeben, wird gegen die Gefahr leeren Geschwätzes und der Produktion voreilig hingeworfener Meinungsbrokken gefeit sein. Die Gewöhnung an eine derart bewusst kontrollierte Ausdrucksweise hat neben dem rein for-

Fortsetzung Seite 699

KLEINE SCHWEIZERCHRONIK

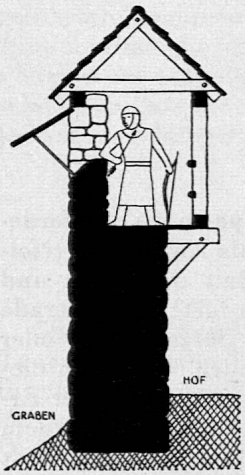
VON RITTERN UND BURGEN IV

(Siehe auch SLZ Nr. 19, 20 und 23/1952)



Der Sodbrunnen

Es kam vor, dass eine Burg von Feinden umzingelt und angegriffen wurde. Waren Tor und Mauern stark, die Vorratskammern mit Lebensmitteln gefüllt, die Verteidiger wachsam und treu, dann konnten die Burgleute eine solche Belagerung monatelang aushalten, — wenn sie frisches *Wasser* in der Burg hatten! Ohne Wasser hätte auch die tapferste Besatzung kaum drei Tage lang standhalten können. Darum legte der Burgherr ganz besondere Sorgfalt auf den Bau eines guten Brunnens. *Ohne Brunnen war eine Burg wertlos!*



Der Wehrgang

Es war für einen Angreifer schwer, an die Burg heranzukommen, denn hoch oben auf dem Wehrgang, hinter den *Zinnen* der Ringmauer, standen die Verteidiger mit Pfeil und Bogen zur Abwehr bereit.

Auf manchen Burgen konnten die *Zinnenlücken* mit eisenbeschlagenen Läden verschlossen werden.

Es gab auch einfachere, offene Wehrgänge ohne Dach.

Zwei gefährliche Waffen

Wenn es dem Feind gelang, einen *Brandpfeil* auf das Stroh- oder Schindeldach zu schiessen, dann war die Burg verloren. Darum ersetzte man diese billigen, aber feuergefährlichen Dächer so bald als möglich durch ein starkes, feuersicheres *Ziegeldach.*

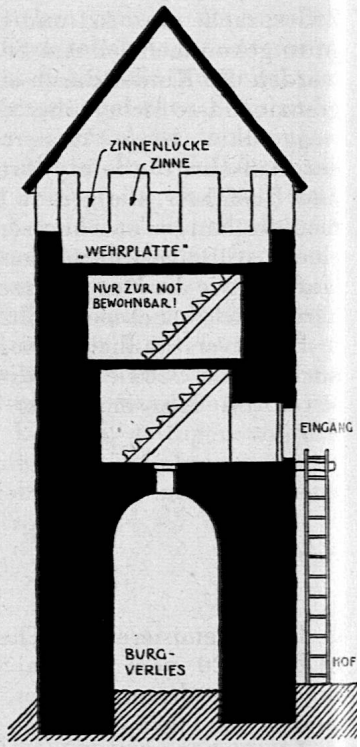
Es gab aber noch ein anderes, viel gefährlicheres Mittel als das Feuer, eine Burg zu erobern:

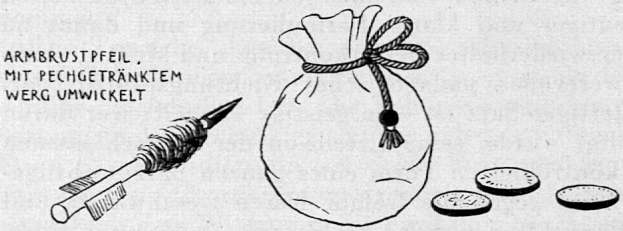
Mit einem Beutel voll *Geld* versuchten die Angreifer etwa in dunkler Nacht einen einsamen Wächter zum *Verrat* an seinem Herrn zu verlocken. Die Sache war einfach: Der treulose Wächter brauchte bloss den Rücken zu kehren und «nichts zu sehen und zu hören». Dann erstiegen die Feinde mit Leitern ganz lautlos die Mauer, drangen in die Burg ein und überwältigten die schlafenden Kameraden des Verräters.

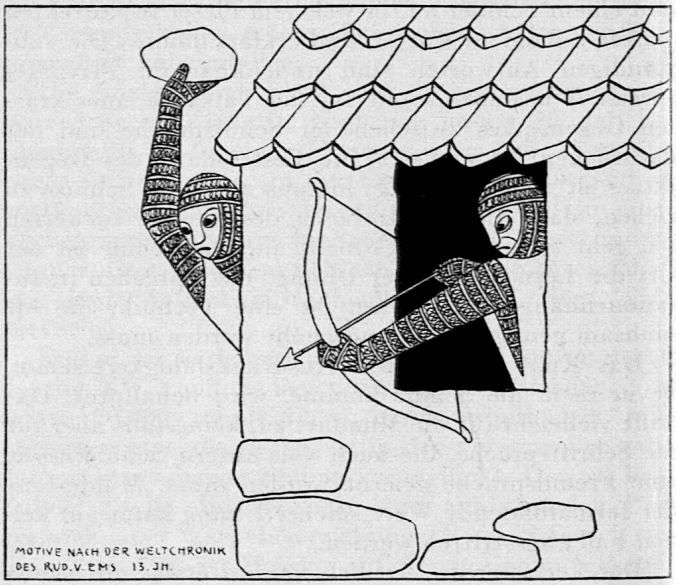
Manche Burg ist so erobert worden. Solch schändlicher Verrat galt als das niederträchtigste Verbrechen, und selbst die Feinde verachteten eigentlich den Mann, der sie um Geld in die Burg seines Herrn einliess.

Die letzte Zuflucht

Wenn der Burgherr sah, dass er Tor und Mauer gegen eine grosse Übermacht von Feinden nicht halten konnte, dann zog er sich mit seinen Leuten in den «*Bergfried*» zurück. Ein Bergfried war mit Gewalt kaum zu erobern. Von der «Wehrplatte» aus erreichten die Pfeile der Bogenschützen jedes Ziel in weitem Umkreis. Die Pfeile der Angreifer vermochten dagegen kaum bis zur Höhe des Turmes hinaufzusteigen. Mit furchtbarer Wucht sausten die Steine der Verteidiger in die Tiefe und zerschmetterten die Sturmleitern. Sobald aber der Wasservorrat in den grossen Kupferkesseln aufgebraucht war, zwang der Durst die Besatzung zur Übergabe. *HH.*







Siehe auch: *Witzig*, Das Zeichnen in den Geschichtsstunden; *Hürlimann und Teuteberg*, Kommentar zum Schulwandbild «Burg»; *Caboga*, Die mittelalterliche Burg.

Fortsetzung folgt,

malen Wert eine eminent erzieherische Wirkung, deren Bedeutung in einer Zeit der Verflachung und der epigonenhaften Missachtung geistiger Tätigkeit kaum überschätzt werden kann. Gerade heute ist es wichtig, der Verschluderung der Sprache durch straffe Zucht entgegenzutreten.

Der Schlußsatz des hier kritisierten Artikels: «Die Forderung: Jede Schülerantwort in einem ganzen Satz! bekundet eine unzweckmässige und unnatürliche Sprachauffassung» lässt sich angesichts obiger Überlegungen nicht halten. Der Lehrer, der aus Ehrfurcht vor einem geistigen Ganzen jene Forderung stellt, tut dies in voller Einsicht eines vernünftigen Zweckes. Wird die Richtigkeit dieser Einsicht anerkannt, so fällt auch der Vorwurf der Unnatürlichkeit dahin — wobei sich in Parenthese erwähnen liesse, dass alle Bildungs- und Erziehungsarbeit sich zum grossen Teil in der Regulierung der «natürlichen» Gegebenheiten des Zöglings erschöpft, da ja jede neue Generation einen Einfall kleiner Barbaren in eine mühsam domestizierte Gesellschaft darstellt.

Selbst eine ziemlich philiströs und pedantisch durchgeführte Forderung nach ganzen Sätzen kann niemals soviel Unheil anrichten wie die Vernachlässigung der logisch richtigen, sprachlich vollständigen Formulierung. Das im Artikel von E. R. zitierte Urteil des baslerischen Rektors aber, der die Forderung «Ganzer Satz!» als eine jener Gepflogenheiten bezeichnet, «die man ruhig zum eigentlichen ‚Schulblödsinn, rechnen kann», wird man auch bei versöhnlicher Einstellung nur als Entgleisung zur Kenntnis nehmen können.

Adolf Rüegg

Film und Jugend

Eine Mahnung

Im Februar dieses Jahres veröffentlichte das «Berner Schulblatt» eine interessante, vom Ernst verantwortungsvoller Erzieher getragene Artikelserie zu diesem Thema. Die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung hat einen der beteiligten Mahner, Kollege Jakob Streit, Bönigen, gebeten, seinen Standpunkt auch unseren Lesern bekanntzugeben. *

Eine Auseinandersetzung und Diskussion um den Film ist darum zumeist unfruchtbar und uferlos, weil sich die Befürworter filmischer Vorführungen von Anbeginn nur auf der Skala bewegen: gute Filme — schlechte Filme. Diese Prämissen werden auch in die Diskussion Jugendfilm, Unterrichtsfilm hineingetragen. Viel Hingabe wird im In- und Auslande darauf verwendet, die besonders in Städten grassierende Filmsucht der Jugend dadurch in «richtige Bahnen» zu lenken, dass man Filme produziert, an denen auch Pädagogen mitarbeiten. Ein ausgezeichnetes Bildungsmittel erblicken die einen im Film, eine schädigende Wirkung in jedem Falle die andern. Wo liegt die Wirklichkeit? — Um näher an das Problem heranzukommen, darf man nicht bloss bei der graduellen Zensurierung des einzelnen Filmes verbleiben; man muss sich auf eine tiefere Analyse des Filmmittels an sich einlassen, d. h. die qualitative Wirkung des Filmischen auf das Kind, auf die Seele des Jugendlichen untersuchen. Der Ausgangspunkt zu dieser Untersuchung kann nur gewonnen werden, wenn der Film als *eine* der Beziehungen von Mensch und Technik, in unserem Falle von Kind und Technik, beurteilt wird. Er ist ja eine der wesentlichen Komponenten auf dem Wege unserer fortschreitend technisierten Zivilisation. Jener Technik, die den Menschen unseres Jahrhunderts zu wenig reif antraf, die eben «noch immer stärker ist als wir».

Die Umwelt des modernen Menschen, der mit Recht Wert auf eine natürliche (d. h. der kindlichen Natur gemässe) Erziehung legt, hat sich radikal von einem befriedeten Eingebettet-Sein in die Natur gelöst. Ein technisierter Alltag umgibt das Kind: Der elektrische Herd zeigt keine Flamme mehr; der Staubsauger vertrieb den bunten Federwisch. Der Schwingbesen läuft, das Ohr beleidigend, im Turmix (aber rasch!). Statt der beredten Waschfrau schnurrt unten die Waschmaschine. Menschliche Beziehungen werden am Telephon erledigt. Die Erdschollen pflügt der Traktor. Der Selbstmäher hat den Schnitter verdrängt. Das Lied der Arbeit ist im Rädergetrieb untergegangen. Diese Veränderung der Umwelt, dieses Vernüchtern und Rationalisieren, wo alles, was Gemüt und Phantasie nährte mehr und mehr schwindet, verändert gar sehr das kindliche Seelenleben und muss in seiner Wirkung als *seelische Unterernährung* im Auge behalten werden. Ja, die «Gute alte Zeit», wo die Erwachsenen noch Zeit für die Kinder hatten, wo Grossmutter erzählte, wo es eine Dorflinde, eine Spinnstube gab, sie ist selbst im Volkslied am Verklingen.

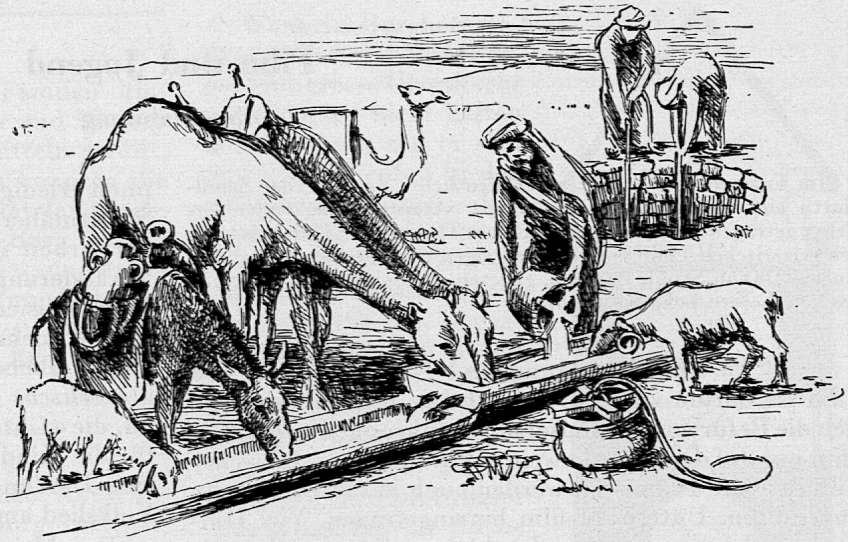
Das kleine Kind nimmt vom ersten Momente an, wo sich seine Sinne betätigen, Tag für Tag Eindrücke aus der Umwelt auf, die es ins Unbewusste, in den Schlaf hineinträgt. Sie weben so etwas wie eine innere Galerie. Diese wird mit am Charakter bauen — oder zehren. Sie wird Oberfläche oder Tiefgang zeugen. Blicken wir auf ein Kind, das das Glück hat, Naturbilder seiner Seele einzuleben. (Sprechen wir bildlich): Es schaut Tag für Tag gaukelnde Schmetterlinge über Blumen; sie faltern in seine Träume hinein. Aber auch honigsammelnde Bienen, bunte Käfer, die zart sich bewegende Spannraupe weben in ihm «unter der Schwelle» weiter. Schwalben und Wildtauben fliegen durch das Traumland. Formen von Blättern, Baumgestalten prägen innere Formen. Mit einem Worte: diese kindliche Seele nährt sich harmonisch an der Natur selber; Schlüssel ist das grosse Staunen. Und all diese Erlebnisse haben ihren weisen, bildlich-organischen Zusammenhang. Die technisierte Umwelt, die auf die meisten Kinder geradezu suggestiv wirkt, prägt die innere Galerie sehr anders: Bewegungsformen sind dirigiert von Rad und Kurve. Seltsam-plastische Gebilde, diese blechkaschierten Maschinen der Strasse. Da rattern dutzend Varianten von Zweirädern. Am Himmel winden sich aufregend pfeifende Düsenflugzeuge. Autokühlernasen kennt man besser als Busch und Bäume, als Getreidesorten. War beim Naturleben ein stilles Lauschen und Beobachten, so hier ein freches Sich-Aufdrängen: Fetzenhafte Geschwindigkeitsmomente, abgerissene Bilder, gestanzte Formen, und das

Fortsetzung Seite 602

ZEICHNUNGEN ZUR BIBLISCHEN GESCHICHTE

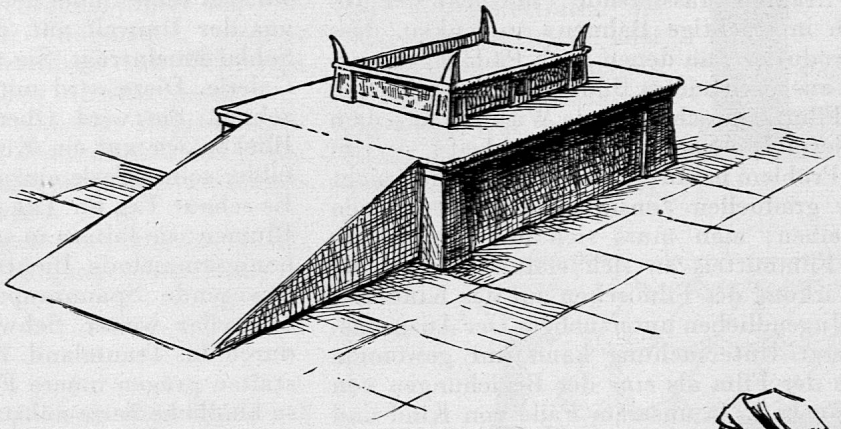
dem neuen Basler Lehrmittel: «Biblische Geschichte für Schule und Haus» von Wilhelm Grossmann entnommen (Kommissionsverlag Friedrich Reinhardt AG., Basel); siehe auch die Rezension Seite 606 dieses Heftes. Die Zeichnungen stammen von Fritz Ryser, Basel

1

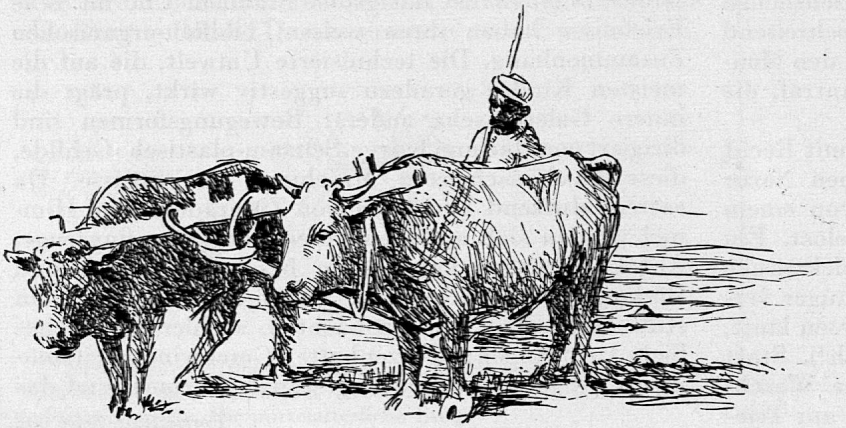


2

5

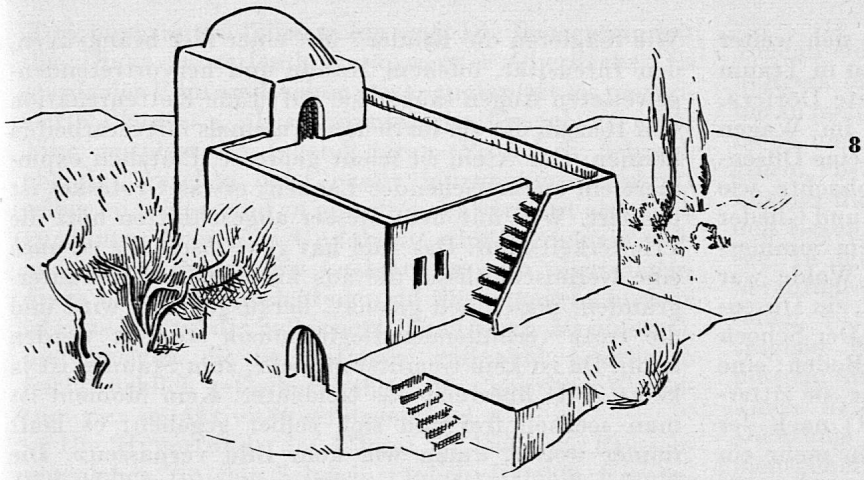


3

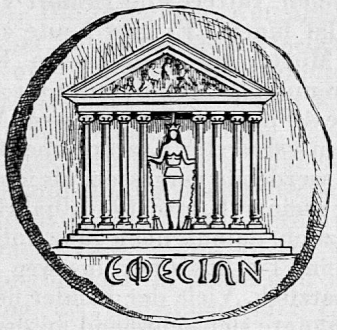


6

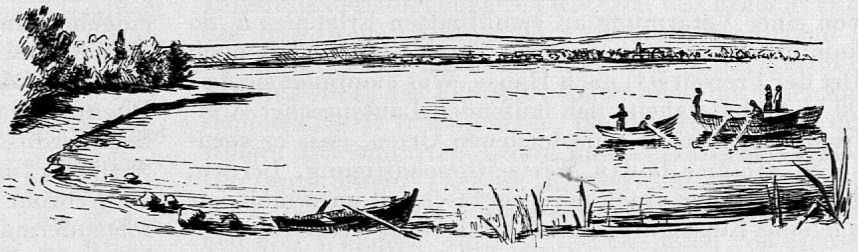
4



8

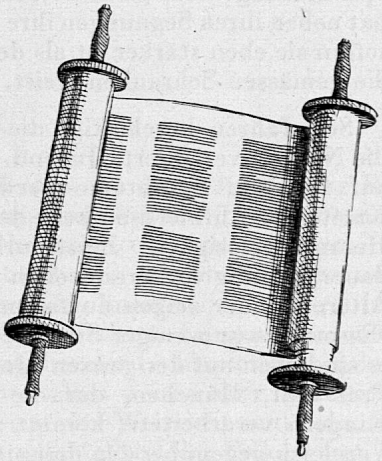


11



7

10



9

Erläuterungen zu den Bildern

1 Zu den Geschichten von den Erzvätern **2** Tiere an der Tränkrinne werden mit Wasser aus dem Sodbrunnen getränkt **3** Der grosse Brandopferaltar. Die Hörner des Altars gelten als besonders heilig **4** Strassenhändler mit Schlauch. Der Schlauch wird erstellt, indem man einem geschlachteten Tiere (gewöhnlich Schaf oder Ziege) Kopf und Füsse abschneidet, die Haut abzieht, sie reinigt und trocknen lässt. Nachher werden alle Öffnungen bis auf diejenige des Halses fest zugeschnürt. Nun kann der Schlauch mit einer Flüssigkeit gefüllt werden **5** Baalsbild aus Syrien. Die Statue ist 3,75 m hoch. Auffallend ist, wie die Darstellungen Baals gedrungene, wohlgenährte Gestalten sind. Damit soll darauf hingewiesen werden, dass Baal als Gott der Fruchtbarkeit Menschen und Vieh wohl nährt **6** Ochsen unter dem Joch **7** Der See Genezareth **8** Morgenländisches Haus mit aufgebautem Söller **9** Eine Buchrolle. Aus solchen Schriftrollen werden heute noch jeden Sabbath in den Synagogen Abschnitte aus dem Alten Testament verlesen **10** Zwei Frauen an einer Handmühle **11** Münze aus Ephesus. Die Schrift: Ephesion = der Epheser. Das Bild zeigt, wie die Epheser ihren Tempel der grossen Diana so hoch schätzten, dass sie ihn für würdig erachteten, auf ihre Münzen geprägt zu werden.

alles rutscht nun auch «hinunter», stanzt sich weiter in die Tiefen, rattert und rumort verborgen in Traum und Schlaf hinein. Es gibt heute «gesegnete Dörfer», wo die Mütter mit den zarten Kleinen im Wagen spazieren und plötzlich donnert im Aufflug eine Düsenmaschine 40 m hoch darüber weg. Man beobachte, wie sich da ein verzerrter Krampf über Gesicht und Glieder legt. Ich werde nie vergessen, als ich an einem Sommertag mit meiner Klasse (9—10jährige) im Walde war und plötzlich, damals noch ganz unbekannt, ein Düsenflugzeug im Tiefflug über uns weg heulte. Der Schock war entsetzlich. Viele der Kinder fielen zu Boden; eine Anzahl hängte sich schreiend an den Lehrer, sie zitterten, weinten und riefen (ewig letzter Ruf) nach der Mutter. — Schocks in allen Graden, kaum mehr ein Kleinkind, das sie nicht täglich erlebt aus irgend einem Bereich der Technik. So häufen sich im Erlebnisbereich die nervösen Affekte (Reizungen), begleitet von einer Verarmung an gemüthaften Erlebnissen. So kommen die Kinder von der Strasse (die zu oft auch Ort der Freizeit ist) nach Hause. Was empfängt sie da? 90 % finden daheim den laufenden Lautsprecher. Umfragen ergaben an verschiedenen Orten, dass er sozusagen «immer läuft». Freizeitbeschäftigung, Lernen, Lesen in einem Buch wird geräuschvoll untermalt wie auch das Einschlafen. Läuft er nicht im selben Zimmer, so sicher nebenan oder bei Nachbars. Eltern sind stolz, wenn der Vorschulpflichtige bereits selber und verschiedene Sender einstellen kann. Die Wohnstube wird zur Tonstube und soll ja bald auch Variété-, Sport- und Filmbude werden durch Fernsehen. Die schwarze Spinne dringt bis in die innersten Gemächer. Die Technik hat neben ihren Segnungen ihre Schäden, ihre Dämonie, sofern sie eben stärker ist als der Mensch, der ihr nicht die gemässen Schranken weist.

Seit Jahren beschäftigt die Psychologen die durch die Neuzeit veränderte Jugend. Übereinstimmend wird auf folgende Symptome verwiesen: Schwinden der Kräfte der Aufmerksamkeit, der Konzentration, dafür Hemmungslosigkeit, Zerstreutheit, Mangel an Ausdauer, ständig variieren wollen von einem zum andern. Ältere Kinder zeigen auffallende Antriebsschwächen. (Es mag zwar weniger Streiche geben als früher; aber es sind eben auf der ganzen Linie weniger Einfälle da.) Prof. Hut, München, der die Tests von über 3000 Kindern verarbeitete, kommt zum Schlusse in einem Vergleich gegenüber den dreissiger Jahren: «Im sprachlichen Denken arbeiten die Schüler um $^1/_8$ schlechter, $^1/_5$ beträgt der Rückgang im mathematischen Denken, $^1/_4$ bei Gedächtnisleistungen, ca. $^1/_3$ bei Sorgfaltsaufgaben . . . *es liegt ein tatsächlicher Rückgang der Begabung vor*, ein Verlust an geistiger Substanz.» Die Bilanz ist erschütternd. Ältere Lehrkräfte bezeugen sie allerorts. Auf der Jugend lastet ein Zeitschatten, der es ihr schwerer macht, wachstümlich — harmonisch sich zu entfalten. In diese Welt der Bedrohung des Menschen, der buchstäblichen Zerrüttung schon der kindlichen Seele, kommt nun auch noch der Film, um von der visuellen Seite technischer Möglichkeiten her, das seine beizutragen. Man kann mit Kindern auf zweierlei Art Film erleben. Wer sich selber mit ihnen in die Illusion der Leinwand hineinbegibt, der wird zunächst wenig mehr als persönliches Erleben haben. Wer aber, soweit das Halbdunkel es zulässt, die Jugend beobachtet, *wie* sie den Film aufnimmt, der kann ihre spontanen Kommentare als Seelenäusserungen studieren, in Lauten, in Interjektionen, in Miene und Gebärden. Wie reagieren die Kinder? Mit einer fast beängstigen, den Intensität, offenem Munde und hervortretendengeweiteten Augen saugen sie auf: Eine Kettenreaktion von Reizen, die sie im Schauen niemals mitverarbeiten können. Der Atem ist leicht gepresst. Plötzlich explodiert ein aufkreischendes Lachen; etwas Groteskes ist passiert. Wie mit dem Messer abgeschnitten hört die «Heiterkeit» auf. Das Bild hat gewechselt. Es ist *auch* eine Geräuschkulisse, die aus kindlichen Seelenuntergründen, maschinell gelenkt, herausgepresst wird und die trotz verhüllender Begleitmusik studiert werden kann. Da ist kein Gemütston mehr, zum Staunen ist ja keine Zeit; überreizt das Gelächter. Kein Moment ist man seelisch frei und sich selber gegeben; es läuft immer weiter, «man will kein Bild verpassen». Die Nachwirkung solch innerer Stauungen zeigt sich gleich in der Pause: wie seelisches Luftschnappen, dieses erregte Hin- und Herschwatzen. Wir wollen hier gar nicht eingehen auf die Hollywood-Märchenwelle von Walt Disney und seinesgleichen, die systematisch und am laufenden Band echte Poesie ertötet, Phantasie in Phantastik abwandelt und verbiegt. Prof. J. R. Schmid, Seminardirektor in Thun, sieht in einem fundierten Artikel «Jugendfilm: Nein!» (Berner Schulblatt vom 16. Februar 1952) die filmische Situation für die Jugend folgendermassen: «Man sollte sich klar machen, dass bereits der Film als Ausdrucksmittel an sich, also rein formal betrachtet, der kindlichen Auffassungs- und Erlebnisweise unzuträglich ist. Er ist dies, weil er durch den ihm wesenseigenen Expressionismus die kindliche Fähigkeit, Zusammenhänge zu bilden, gewaltig überfordert. Er ist es aber auch deswegen, weil er andererseits durch seinen ihm ebenso eigenen Naturalismus ständig Gefühlsspannungen erzeugt, die von der jugendlichen Seele nicht in dem ihr gemässen Tempo und der ihr zuträglichen Weise verarbeitet werden können... Aber der Film erlaubt ja auch die ruhige Vertiefung in diese einzelnen Bilder nicht und deshalb lässt er die Gefühlsspannungen, die er durch jene geschaffen hat, nicht zur Lösung kommen. So wird es dem Film zwar leicht, durch den Naturalismus seiner einzelnen Bilder die Seele zu ergreifen und zu erschüttern, aber er besitzt wenig Möglichkeiten dazu, die ergriffene Seele in einem gesunden Rhythmus von diesen Spannungen auch wieder zu erlösen . . . Der Film, und zwar auch der gute Spielfilm, trägt stets die Gefahr in sich, bei der Jugend *Oberflächlichkeit* und *Nervosität* zu fördern.»

Fragen wir uns nun noch eingehender, wie steht es im Film, real genommen, mit dem Sehprozess. Wenn Goethe das Auge ein sonnenhaftes Organ genannt hat, so ist es dies von zwei Seiten her. Die Sonne bestrahlt die Natur; die Farben die sie hervorzaubert strahlen ins Auge; das Auge atmet sie gleichsam ein. Die seelisch harmonisierende, aufbauende Kraft der Naturfarben und Naturbilder ist offenbar. Ein Gang durch den Blumengarten, durch einen Park kann dies jederzeit zum Erlebnis bringen. Nun strahlt das Auge aber auch Kräfte von sich. Das ist ja vor allem jene innere Aktivität, die zum Beobachten führt, möge sie nun mehr wachem Interesse oder liebevollem Einfühlen entspringen. Wie steht es mit diesem Grundverhalten im Film? Was das Kind lernen sollte im aktiven Sehen zu entfalten (und Kräfte wachsen ja durch Übung), darum wird es völlig betrogen. Tempo und Suggestivgeschehen der Leinwand lassen keine Eigentätigkeit im Sehprozess aufkommen. Selbständiges Beobachten, Vergleichen, Einprägen, Vertiefen als wesentlichste

Erziehungsmittel fallen völlig weg. Die Begegnung mit der Dingwelt verläuft an äusserster Oberfläche. Es wurde der Film auch schon etwas zugespitzt als motorisierte Phantasie, als «Traumfabrik» bezeichnet. «Der Film gewöhnt die Jugend daran (Prof. J. R. Schmid, ebenda), Erleben bloss passiv hinzunehmen, anstatt selber zu suchen und zu gestalten; er verleitet also auch zur *innern Passivität*. Und damit schlägt er einem pädagogischen Prinzip ins Gesicht, das von allen neuerdings betonten Einsichten wohl die unangefochtenste ist: das Prinzip der Selbstbetätigung (auch der innern!), die Einsicht, die ja Pestalozzi und auch Goethe so nachdrücklich gefordert haben, dass geistiges Wachstum nur in Aktivität erfolgen kann.»

Die Hypertropie des Filmes im heutigen Erwachsenenleben (in der Schweiz täglich 100 000 Kinobesucher), die Tatsache, dass der Grossteil der Bevölkerung nur mehr passiv «synthetische Kultur» aufnimmt, durch Technisierung des Ursprünglichen, Unmittelbaren in Wort, Ton und Bild, erzeugt eine Verarmung an geistigen Werten, senkt den geistigen Lebensstandart zugunsten äusserer Betriebsamkeit und all den Zerstreuungen die unsere hochgezüchtete Zivilisation gewährt. Dass hier ein gut Teil der Not der Jugend urständet, die sich vom Wirbel täglichen Geschehens willig ablenken lässt, die zuhause zumeist eine Wohnstuben-Leere antrifft, gleich nüchtern wie die Wohnblöcke und modernen Möbel, das ist offenbar. Wie kann dem gesteuert werden? Gewiss nicht durch Angewöhnung der Kinder bereits an «gute Filmerlebnisse» (von Staates wegen subventioniert). Wo Filmhunger der Jugend sich zeigt, ist er nur *eine* Form des Erlebnishungers überhaupt. Die dringliche Aufgabe, die aber um so mehr aus dieser Notlage erwächst, fordert: wieder mehr und mehr vom *Unterricht zur Bildung überzugehen*. Positive Seeleninhalte pflegen! Den Kleinen genügend durch Märchen Gemütsnahrung geben! Dann den Geschichtsunterricht packendes Erleben sein lassen. In der Naturkunde an die schöpferische Weisheit heranführen und nicht bloss an einen verdorrten Leitfaden. In der Sprache Gewöhnung an ein gemütsgetragenes Wort, Innerlichkeit im Lesen und Rezitation pflegen, die Stimme als Instrument der Laute, des Tones handhaben lernen zu tätigem Eintauchen in Dichtung und Lied. Mit einem Wort: allseitig die menschlichen, die seelischen Belange anregen und nähren, auf die Gefahr hin, dass der blosse Kopfunterricht ein klein wenig Territorium abtreten muss. Die Überfülle der Möglichkeiten wäre da, was braucht es da des illusorischen Mittels des Filmes, um die Jugend zu ergreifen? Wenn die Erziehung ihren Auftrag erfüllen könnte, würde das Filmische später nicht mit jener Ausschliesslichkeit triumphieren, da die Seele andere und stillere Erlebnisarten kennt und zu tätigen vermag. Das gute Buch, Theater, Konzert, Musizieren, aber auch stilles Basteln, kunsthandwerklich arbeiten, Sinnen und Wandern, auch . . . das Gespräch von Mensch zu Mensch; das alles wird gegebene Keime reifen.

Der Film ist da. Der Erwachsene muss jeder auf seine Weise seine Haltung dazu finden. Die Jugend möchten wir vor ihm möglichst bewahren!

Jakob Streit, Bönigen

Tagung in Luzern: Jugend und Film

Unter dem Patronate des Erziehungsdepartementes des Kantons Luzern und der Schuldirektion der Stadt fand am letzten Samstag und Sonntag in Luzern eine Tagung der *Schweizerischen Gesellschaft für Filmologie* statt. Der *Schweizerische Lichtspieltheaterverband*, der *Schweizerische Schmalfilmkinoverband* und lokale Filmgesellschaften wirkten mit. Das Thema «Jugend und Film» hat ausgeprägt pädagogische Bedeutung, und die Arbeit der Tagung ging vor allem darauf aus, Richtlinien zur Klärung und Lösung all der vielen Fragen zu erlangen, die hier in Betracht fallen. Die oben erwähnte Gesellschaft für *Filmologie*, geleitet von *Prof. Dr. Donald Brinkmann* von der Universität Zürich, ist auf die gesamte Erforschung und Anwendung des Films eingestellt. Das spezifisch-pädagogische Thema der Tagung ist als solches so komplex, dass eine einfache Stellungnahme zum vorneherein nicht zu erwarten war. Das ergab sich auch aus den Referaten: Der kantonale Erziehungssekretär, *Dr. K. Krieger*, Luzern, wies auf die schwierigen Entscheidungsfragen für Erziehungsbehörden hin, sobald die Freigabe eines Films zu beurteilen ist. Sekundarlehrer *Dr. Fritz Bachmann*, Luzern, untersuchte u. a. wie weit die Lehrerpersönlichkeit durch die bewegte Film-Darbietung in den Hintergrund gestellt wird und werden darf. *Prof. Brinkmann* entwickelte die psychologischen Stadien des Filmerlebens bei Jugendlichen in einer auf umfangreiche Studien begründeten Darlegung (zu denen auch die Untersuchungen von Dr. Paul Müller in Zürcher Sekundarschulen herbeigezogen wurden.)

In einer Pressekonferenz, die durch ihre grosse Beteiligung ein weites Interesse für das Thema bewies, beantwortete Prof. Brinkmann u. a. auch Fragen, in welchen sich der geschäftliche, der künstlerische und der pädagogische Kreis überschneiden, wobei der Filmfachmann, Direktor *Max Frikart*, Luzern, die nicht leichte Situation der Inhaber der Lichtspieltheater darstellte; die Unternehmer selbst weisen aber auch nicht überall den gleichen Geist der Weitsicht und Sinn für die Verantwortlichkeit auf, stellte Herr Frikart fest.

In einer öffentlichen Versammlung am Sonntagnachmittag, die überraschend gut besucht war, sprachen Oberrichter Dr. *B. Neidhart*, Zürich, über *Film und Jugendschutz*, und vor allem über das Problem des Schutzalters, wobei das 16. Altersjahr als Norm gelten dürfte, eine Angelegenheit, zu der Untersuchungen des Gewerbelehrers Dr. *Chresta*, Zürich, wertvolle Beiträge gegeben haben. Wer den Film nur als ein technisches Hilfsmittel zu bewerten geneigt ist, das als solches an und für sich weder gut noch böse ist, wurde durch Seminardirektor Dr. *Jakob Schmid*, Thun, eindringlich beraten, den Film selbst grundsätzlich als ein Erziehungsübel anzusehen. Prof. Schmid erhielt für seine Darstellung des negativen Standpunktes starken Beifall, was auf die zwiespältige Beurteilung des Films im allgemeinen hinweist. Er hat sie schon im *Berner Schulblatt* festgelegt (S. S. 603 ff.). Nach seiner Auffassung fehlt den Jugendlichen die Fähigkeit zur Synthese der in zu rascher Folge ablaufenden gefilmten Szenen. Nervosität und Passivität sind die kindliche Seele belastende Übel

des Filmvorgangs. Ganz anders stellte sich *Rektor Dr. W. Fischli* von der Kantonsschule Luzern ein, der allerdings ausdrücklich für die oberen Klassen einer Mittelschule sprach, aber vom Standpunkt ausging, dass Darstellungsmittel wie das bewegte Lichtbild in seinen vielfachen Formen einfach nicht mehr wegdenkbar sind. Dass hohes künstlerisches Können und der anerkannten Literatur adäquate Schöpfungen beim Filmdrama vorliegen, darf nicht verkannt werden, sondern muss in den höheren Klassen ausgewertet werden. Es gilt, die Wege zu suchen, um Ausartungen zu verhindern. Ähnlich drückte sich auch *Dr. H. Eggenberger*, Leiter der amtlichen Lehrfilmstelle, in Basel aus.

Die technischen Errungenschaften sind, wie schon angedeutet wurde, unseres Erachtens nicht das Übel selbst, sondern nur ihre Verwendung kann zu einem solchen führen. Sie unterstehen der Heterogonie der Zwecke, d. h. der Tatsache, dass durch die Setzung eines Zieles oder Zweckes und die darauf hinzielende Tätigkeit sehr oft unbeabsichtigt Nebenwirkungen mitentstehen, oder, wie es Schelling einmal gesagt hat: «Die eigentliche Wichtigkeit, d. h. die wahre Wirkung der menschlichen Taten sind meist andere, als beabsichtigt wurde.» Auf diese Nebenwirkungen ist das pädagogische Augenmerk zu richten; sie dürfen nicht zu *Dominanten* werden. Im weitern ist in der ganzen Angelegenheit der pädagogischen Filmbetrachtung immer vor Augen zu halten (es ist in vielen Voten auch immer wieder geschehen), dass es bei der ganzen Angelegenheit schliesslich viel weniger um das bewegte Bild, als um das geht, was es *in jedem einzelnen Falle* darstellt und anzielt: Es ist etwas anderes, ob mit den Mitteln des Films Vorgänge zur Erkenntnis gebracht werden, die auf anderem Wege überhaupt nicht dargestellt werden können, z. B. durch Zeitrafferaufnahmen usw., oder ob es sich z. B. um geographische Reportagen oder um eigentliche *Jugendspielfilme*, um Märchenfilme usw. oder um jene Filme handelt, die in den Programmen der Lichtspieltheater laufen. Auch für diese gibt es ein gültiges Urteil nur von *Fall zu Fall*. Ein solches wird erschwert, weil die Kompetenz zur Zensur nie einwandfrei zu lösen ist. Deren sachgemässere oder subjektivere Handhabung ist von den Wählern der Zensoren und nachher von den zum Amte Auserwählten abhängig.

Mit diesen Andeutungen soll auf die Bedeutung der Filmologentagung (das neue Wort wird sich bald einbürgern) hingewiesen sein und der Dank der pädagogischen Interessierten ausgesprochen werden. Zum Verständnis der vielseitigen Frage hat sie Ansehnliches beigetragen. Handelt es sich doch um ein Gebiet, auf dem laut einer gefassten Resolution «alle an der Erziehung unserer Jugend interessierten Kreise, Behörden, Schulen, Elternhaus, Fürsorger, Jugendorganisationen, Filmfachleute und Wissenschafter sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden müssen».

Wir verweisen im übrigen auch noch auf die vielbeachtete Sondernummer 42 vom 19. Oktober 1951 der SLZ und teilen gleichzeitig mit, dass die SAFU, die Arbeitsgemeinschaft für den Unterrichtsfilm, welche die Beilage «Der Unterrichtsfilm» herausgibt, durch die Person von Herrn Prof. Dr. *G. Pool*, der auch im Vorstande der Filmologen mitwirkt, zu diesen in guter Beziehung steht. Die beiden Organisationen sind aber voneinander unabhängig.

Zum Schlusse möchte der Berichterstatter noch bemerken, dass er von den Jugendfilmen, die vorgeführt wurden, wegen Ortsabwesenheit nur wenige ansehen konnte. Er möchte immerhin einen von einer Zürcher Firma gelieferten, *übrigens in jeder Beziehung mangelhaften Schmalfilm* über die Schiffahrt auf dem Rhein beanstanden. Bis auf ein Schiff trugen alle die Hakenkreuzfahne; die Schweizer Flagge und jene der andern rheinfahrenden Staaten, die man in Wirklichkeit sehr oft sieht, waren nicht vertreten. Offenbar ist dieser Film in Deutschland unverwendbar. Warum soll er hier gezeigt werden? Auch an andern Vorführungen wäre mancherlei zu beanstanden. Offenbar werden zu wenig Schulfachleute zur Vorkritik zugezogen. *Sn.*

Zum Heidi-Film

In Nr. 16 der SLZ wurde auf Wunsch von Produktionsleiter Uors von Planta vom Praesens-Film ein Aufruf eingerückt, wonach man ein 8—10jähriges Kind suchte, das die Titelrolle besetzen sollte. In Nr. 1312 (der Sonntagsausgabe) der NZZ, wird nun mit Hinweis auf den Aufruf in unserem Blatt über den weitern Verlauf der Auswahl berichtet, woraus wir den folgenden Abschnitt in der Annahme zur Kenntnis bringen, dass er für unsere Leser von psychologischem Interesse sei:

Nach den Schulbesuchen und den Anmeldungen begann das Wählen unter jenen, die in der Primärwahl ausgelesen worden waren. Dutzende von Kindern wurden zu Probeaufnahmen ins Filmstudio bestellt. An schulfreien Nachmittagen war im Atelier ein Kommen und Gehen von Kindern, die bereits davon träumten, «Heidi» zu sein. Meist kamen die Mütter mit; sie zeigten oft mehr Aufregung als die kleinen Mädchen. Oben in den Garderoberäumen hielten sie selbst grosse Musterung ab. Manche Mutter nahm den Kamm aus der Tasche und zupfte noch einmal an der Schleife, die sie dem Töchterchen kunstvoll ins Haar geflochten hatte.

Vor die Kamera kommen allerdings nur die Kinder; die Erwachsenen bleiben in die Garderobe verbannt. Der Regisseur und sein Assistent studieren eine kurze Szene ein, unterhalten sich untereinander in italienischer Sprache, so dass kein Kinderohr verletzt wird, wenn vielleicht schon nach wenigen Minuten ein abweisender Entscheid gefällt ist.

Vor der Kamera türmen sich auf einem Photoprospekt hohe Berge, das einzige, das ein klein wenig Illusion zu geben vermag. Das Kind sieht davon nichts. Nahe an sein Gesicht gerückt, starrt ihm die Kamera entgegen, umgeben vom Stativwald der Scheinwerfer, der Blenden und des Tongerätes. Wie klein nimmt sich das «Probeheidi» in dieser technischen Umgebung aus, die doch erst einen Teil des grossen Apparates darstellt. Eigentliche Kulissen fehlen noch, ebenso die Spielpartner, und vom ganzen Tross der Filmequipe steht erst knapp ein halbes Dutzend Leute um die Kamera. Anstelle des «Geissenpeters» oder der «Tante Dete» gibt der Regieassistent die Stichworte. Die Kinder scheint die ungewohnte Atmosphäre nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Zwar spielt ein bisschen Verlegenheit, ein wenig Geniertheit schon mit, aber ihre Aufgabe lösen sie doch mit einer erstaunlichen Ruhe und Sicherheit. Die Behauptung, dass das darstellerische Talent für die Auswahl nebensächlich sei, weil alle Kinder «spielen» könnten, bewahrheitet sich.

Einige Tage später sind die Probeaufnahmen montiert, und die kurzen Szenen erscheinen auf der Leinwand. Jeder Filmstar müsste neidisch werden, wenn er die zarten Gesichter, die keinerlei Make-up nötig haben, in der Projektion sehen könnte. An Hand dieser Filmstreifen wird nun entschieden werden, welchem der vielen kleinen Mädchen der Traum in Erfüllung geht.»

Kantonale Schulnachrichten

St. Gallen

Lehrersterbeverein des Kantons St. Gallen

Am 24. Mai traten die Funktionäre dieses Vereins unter dem Vorsitz von Präsident Oscar Rissi, Uzwil, in St. Gallen zur Kantonalverwaltung zusammen und erledigten die statutarischen Jahresgeschäfte. Zentralkassier Ferdinand Bürki, Schmerikon, orientierte in einem erschöpfenden Jahresbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, in welchem 18 Mitglieder mit einem Durchschnittsalter von 76,3 Jahren gestorben sind. Dieses Durchschnittsalter variierte in den letzten 10 Jahren zwischen 64 und 76 Jahren. Der Durchschnitt der jährlichen Sterbefälle hält sich nach wie vor bei 15. Seit dem Gründungsjahre 1870 sind 812 Mitglieder gestorben. Das älteste Mitglied ist 90 Jahre alt. Die 20 Eintritte halten dem Abgang durch Tod und Austritt gerade die Waage, so dass die Mitgliederzahl unverändert 1018 beträgt. Die Zahl der über 80 Jahre alten beitragsfreien Mitglieder betrug 24.

Die Rechnung hat günstig abgeschlossen. Ein kleines Betriebsdefizit wurde aus den Fondszinsen gedeckt. Der nach den Erfahrungen früherer Jahrzehnte so überaus notwendige Fonds hat eine willkommene Vermehrung erfahren. Solche Vermögensvermehrungen verleiten oft zu einer allzu optimistischen Einschätzung der weitern Ausbaumöglichkeiten im Sinne erhöhter Leistungen. Sie täuschen leicht über den wahren Stand einer Institution hinweg, und nur eine gründliche Gegenüberstellung aller Aktiven mit den gegenwärtigen und künftigen Verpflichtungen ergibt ein richtiges Urteil. Ist demnach schon bei den festgefügten Versicherungskassen angesichts erfreulicher Jahresüberschüsse den Forderungen auf vermehrte Leistungen gegenüber grösste Vorsicht am Platze, so gilt dies für einen vorwiegend auf das Umlageverfahren gegründeten Sterbeverein in noch weit höherem Masse; denn sein Hauptpfeiler ist die kollegiale Solidarität, und diese ist leider nicht absolut verbürgt. Eine grösstmögliche Sicherheit besteht erst dann, wenn der Fonds eine Höhe erreicht haben wird, die allen Eventualitäten gewachsen ist. Aus diesem Grunde sah die Kantonalverwaltung nach ausgiebig gewalteter Diskussion davon ab, die Tatsache einer Vermögensvermehrung zum Anlass einer Erhöhung der Sterbefallsumme zu nehmen, beauftragte indessen die Kantonalkommission, in der nächstjährigen Sitzung auf Grund der geäusserten Wünsche und Bedenken und nach weiterem eingehendem Studium von Struktur und Stand des Lehrersterbevereins Bericht und Antrag zu unterbreiten über die Möglichkeit und eventuell über die Höhe einer weiteren Steigerung der Sterbefallsumme, die seit dem 1. Januar 1949 900 Franken beträgt. Gleichzeitig aber ist die Durchführung einer umfassenden Werbeaktion in Angriff zu nehmen. *R. B.*

Kleine Mitteilungen

Schweizer Test

Die erste Auflage des Buches «Testreihen zur Prüfung von Schweizer Kindern», von Dr. Hans Biäsch, das in der Reihe der Schweiz. Päd. Schriften (KOFISCH-SLV) herausgegeben wurde, ist vergriffen. Eine Neuauflage mit Verbesserungen ist in Arbeit. Indessen werden für die Einrichtung eines schulpsychologischen Dienstes 4 Exemplare der ersten Auflage *zu kaufen* gesucht. Wer ein solches Buch zur Verfügung stellen kann, ist ersucht, es der Red. der SLZ mitzuteilen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Aus den Verhandlungen der Krankenkassenkommission Sitzung vom 7. Juni 1952 in Zürich

Anwesend sind sämtliche Mitglieder der Krankenkassenkommission, der Präsident der Rechnungsprüfungskommission und 2 Sekretärinnen.

Vorsitz: Präsident H. Hardmeier.

1. Der Präsident gibt eine ausführliche Orientierung über den Stand der Kasse. Laut Quartalsbilanz und Krankenscheinstatistik sind die Auszahlungen der Kasse an die Mitglieder im 1. Quartalsjahr gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um rund 15 % gestiegen. Die Kasse hat gegenwärtig einen Bestand von 6011 Mitgliedern.

2. Die Spitaltaggeldversicherung verzeichnet eine erfreuliche Zahl von neuen Anmeldungen. Die Kommission beschliesst, diese Zusatzversicherung auch den Kollektivversicherten zugänglich zu machen.

3. Die vom Vorstand getroffene Wahl einer weiteren Angestellten auf dem Sekretariat wird bestätigt.

4. Nach Entgegennahme des Berichtes der Rechnungsprüfungskommission werden die Jahresrechnung und der Jahresbericht pro 1951 einstimmig gutgeheissen.

5. Die Kommission genehmigt den Erwerb einer Hypothek im 1. Rang von Fr. 22 000.— und den Ankauf von Fr. 10 000.— Bankobligationen.

6. Drei Kassenmitglieder, die nach mehrmaliger Zahlungsaufforderung die geschuldeten Beiträge noch nicht entrichtet haben, werden aus der Kasse ausgeschlossen, falls sie innert der festgesetzten Frist ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.

7. Der vom Vorstand und einer besonderen Revisionskommission vorbereitete Entwurf zu einer neuen Auflage der Kassenstatuten wird durchberaten und mit einigen Zusatzanträgen an die Delegiertenversammlung weitergeleitet.

8. Vorbereitung der von der Delegiertenversammlung zu treffenden Ergänzungswahlen in die Krankenkassenkommission und in die Rechnungsprüfungskommission.

9. Die Kommission wählt Herrn Emil Meister (Neuhausen) in den Vorstand zwecks Entlastung von Herrn Emil Egli (Pfäffikon/ZH), der sein Mandat als Mitglied der Krankenkassenkommission beibehält. *H.*

Lehrstellen in Indien

Über die Schweizerische Gesandtschaft in Karachi erhielten wir folgendes Stellenangebot: Das St. Josph's College for Women, Karachi, Pakistan, sucht drei Lehrerinnen, eine für Chemie, eine für Physik und eine für Biologie als Hauptlehrfach. Katholische Bewerberinnen werden bevorzugt. Interessentinnen erhalten nähere Auskünfte durch das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.

Für den SLV
Der Präsident: *H. Egg*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Wir bitten die Inhaber unserer Ausweiskarte folgende Neuerungen vorzumerken:

Luftseilbahn: *Kandersteg-Stock* (Gemmi) gegen Vorweis der Karte 25 % Ermässigung. — Schulen: Bergfahrt: Kandersteg-Tiefenwald Fr. —.75, Talfahrt Fr. 1.—; Kandersteg-Stock Fr. 1.50 Talfahrt Fr. 1.—; Tiefenwald-Stock Fr. —.75, Talfahrt Fr. —.50; Hin- und Rückfahrt: Kandersteg-Tiefenwald Fr. 1.—, Kandersteg-Stock Fr. 2.—, Tiefenwald-Stock Fr. 1.—.

Streckenlänge: 1620 m, Höhendifferenz: 625 m.

Museum Rietberg, Zürich: Gegen Vorweis der Ausweiskarte Eintritt unentgeltlich.

Auf die Ferien hin bestelle man jetzt schon die Ausweiskarte zu Fr. 2.80, den internationalen Reiseführer zu Fr. 3.— und das Ferienhaus- und Wohnungsverzeichnis zu Fr. 3.— bei der Geschäftsstelle: Frau *C. Müller-Walt*, Burghaldenstrasse 15, Rorschach, Telephon (071) 4 29 22.

Kurse

Ferienkurse

Die UNESCO hat vor einiger Zeit eine in der SLZ angezeigte Broschüre herausgegeben, die sämtliche Ferienkurse für Studenten enthält. Soeben ist ein 40seitiger Nachtrag für den Sommer 1952 erschienen, der u. a. bei der Buchhandlung Dr. Oprecht, Zürich, die sämtliche UNESCO-Publikationen vermittelt, bestellt werden kann. *

Festliche Stunden — Junge Musik

Teilnehmer früherer Singwochen, Musikpädagogen, Lehrer, Mitglieder von musikpflegenden Vereinen, Seminaristen, Musikstudierende und alle Sangeslustigen besuchen

Offene Singstunden

unter Leitung von *Egon Kraus, Köln*, Vorsitzender des Verbandes deutscher Schulmusiker

Samstag, den 28. Juni 1952, 15—17 Uhr, im Singsaal der Hohen Promenade. (Eingang nur von der Hohen Promenade her möglich.) Mitwirkung des Lehrergesangvereins, Leitung: J. Haegi; des Oberseminars, Leitung: E. Hörler; von Sekundarklassen, Leitung: J. Haegi und W. Giannini.

Samstag, den 28. Juni 1952, 20—22 Uhr, im Singsaal der Hohen Promenade. (Eingang nur von der Hohen Promenade her möglich.) Mitwirkung des Zürcher Motettenchors, Leitung Bernhard Seidmann (Chöre von Burkhard, Brunner, Strawinsky, Thompson).

Sonntag, den 29. Juni 1952, 10.30—11.45 Uhr, im grossen Saal des Kirchgemeindehauses Hirschengraben. (Mitwirkung einer Abteilung der Töchterschule, Leitung: W. Gohl.)

Freier Eintritt. — Notenmaterial für alle drei Veranstaltungen total Fr. 1.25.

Zum Besuch laden ein: Vereinigung für Hausmusik; Synodalkommission zur Förderung des Volksgesanges; Musikpädagogischer Verband, Ortsgruppe Zürich; Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich; Sing- und Spielkreise Zürich. —

Besucher von auswärts sind herzlich willkommen.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit

Internationale Sommerschule in der «Casa Solidarietà», *Cavigliano*, Tessin, vom 15. bis 24. Juli 1952. **Die junge Generation und unsere Welt.** *Nicht niederreissen! Aufbauen!* Die I. F. F. F. möchte in diesem Kurse jungen Leuten beiderlei Geschlechts Gelegenheit geben, ihre Probleme zu diskutieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. *Referenten:* Prof. *R. H. Pender*, Direktor des British Centre in Frankfurt a. Main, als Soziologe und Historiker, Dr. *Elisabeth Rotten*, Saanen, als Pädagogin. Prof. *H. E. Sigerist*, Geschichts-Mediziner, Pura: *«Das Recht des Menschen auf Gesundheit.»* Ein französischer Referent wird das *Problem der nicht-autonomen Gebiete* behandeln. Im Rahmen des allgemeinen Themas werden Frau *G. Baer*, Genf, und Mme *A. Jouve*, Paris, über die *Arbeit der I. F. F. F.*, auch in Verbindung mit der UNO und der UNESCO, referieren.

Die Vorträge und Diskussionen erfolgen in deutscher, englischer und französischer Sprache. Für Uebersetzung wird gesorgt. *Kosten* für Unterkunft und Verpflegung, einschliesslich Kursgeld, Fr. 75.— bis Fr. 95.—.

Anmeldetermin: 1. Juli. Anmeldungen und Auskunft durch Frau Müller-Stahel, Dufourstrasse 77, Zürich 8.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Samstag, 21. Juni, 15 Uhr, im Neubau

Eröffnung der Ausstellung:

Ihr Kind im Kindergarten

Fröbel-Gedächtnisausstellung.

Veranstaltungen im Neubau:

Samstag, 21. Juni, 20 Uhr: *Fröbel als Kind und Kindergärtner.* Vortrag von Fräulein M. Büchi, Zürich.

Mittwoch, 25. Juni, 15 Uhr: *Munteres Turnen.* Lehrprobe von Fräulein B. Waldvogel, Zürich.

Samstag, 28. Juni, 15 Uhr: *Singspiele.* Lehrprobe von Frau N. Moor-Hofer, Zürich.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Bücherschau

Biblische Geschichte für Schule und Haus. Herausgegeben von der Kommission für den Unterricht in Biblischer Geschichte, Basel 1952, 536 S., Ln; Kommissions-Verlag F. Reinhardt, Basel.

Das neue Basler Lehrmittel für den Unterricht in Biblischer Geschichte im 1.—6. Schuljahr ist eine ausgezeichnete *Jugendbibel* für Schule und Haus. Der Verfasser, Kollege Wilhelm Grossmann, in Riehen, tritt bescheiden in den Hintergrund; sein Name ist nirgends genannt. Was dem Leser sofort auffällt, ist die ungewöhnliche Reichhaltigkeit dieser stattlichen Schulbibel. Sie bietet zunächst die wichtigsten Stoffe des Alten Testamentes, von der Urgeschichte und den Erzvätergeschichten bis zu den Erzählungen von den ersten Königen und der Geschichte des Reiches Israel und Juda. Die grossen Propheten werden mit Recht ausführlich dargestellt. Der neutestamentliche Teil behandelt nicht nur das Leben und Sterben Jesu; auch den Ostergeschichten und der Zeit der Apostel ist ein breiter Raum gewährt. Paulus wird in 15 Kapiteln behandelt. Die Stoffreihe schliesst mit dem Kapitel «Von der grossen Hoffnung der Christen».

Die einzelnen Geschichten sind gut erzählt; wo es angeht, bietet der Verfasser den biblischen Wortlaut. Zu den meisten Stücken folgen als Anhang geschickt ausgewählte Bibelworte oder eine Gesangbuchstrophe. Einzelne Sätze in den Erzählungen, die schon für die Unterstufe bestimmt sind, stellen an die Auffassungsgabe der Kinder hohe Ansprüche; hier werden Lehrer oder Eltern mit ihren mündlichen Erklärungen helfen müssen.

In einem reichhaltigen *Anhang* findet der Leser alphabetisch geordnete Worterklärungen, die sicher manchem willkommen sind. — Ausgezeichnet ist z. B. der Artikel über die *Pharisäer.*

Wir zitieren daraus als Probe:

«Der Talmud, die grosse Lehrschrift der Juden, sagt über die Pharisäer: 'Es gibt verschiedenerlei Pharisäer, den Pharisäer, der vor aller Welt seine Frömmigkeit zur Schau trägt; den Pharisäer, der immer noch ein Gebot zu erfüllen meint: den Pharisäer, der prahlt, sich alles zu versagen, um gute Werke zu verrichten; aber dann den Pharisäer, der das Gute in der Furcht vor Gott tut wie Hiob, und den Pharisäer, der das Gute aus Liebe zu Gott tut wie Abraham.' Scharfe Worte hat Jesus gegen die Überheblichkeit vieler Pharisäer gesprochen; aber es wäre falsch, im Pharisäer nur jenen zu sehen, der stolz auf seine Werke ist . . .»

Dem Buche sind eine Zeittafel, eine Distanzentabelle, zahlreiche Kartenskizzen und eine farbige Karte (aus dem Schweizerischen Sekundarschulatlas) beigegeben. Eine Anzahl wohlgelungener Illustrationen sind in den Text eingestreut; sie sind von Fritz Ryser, Basel, gezeichnet worden. Das vorbildliche Lehrmittel dürfte auch in anderen Kantonen die verdiente Beachtung finden. *H. L.*

Schweizerisches Jugendschriftenwerk: Neue Hefte

Nr. 421. *«Propeller über den Wolken»*, von R. Gardi. Reihe: Reisen und Abenteuer. Alter: Von 12 Jahren an, Oberstufe. Wie unsere Erde vom Flugzeug aussieht, welch unendliche Arbeit hinter dem ganzen Flugdienst steckt, wieviel Verantwortung, Aufopferung und Unternehmungsfreude es dazu braucht, erfährt der Leser aus diesem Heft, das je auf einer Seite eine ausgezeichnete Photo, auf der andern einen erklärenden Kurztext enthält.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Nr. 422. *«Schaggelis Goldfische»*, von E. Lenhardt. Reihe: Für die Kleinen. Alter: Von 8 Jahren an, Unterstufe. Schaggelis Vater, ursprünglich ein Bauernsohn, findet als ungelernter Arbeiter in einer Fabrik keine Befriedigung. Er vernachlässigt seine Familie und sucht im Wirtshaus Vergessen. Schaggelis Versuch, den Vater durch die Betreuung eines lebenden Geschöpfes, eines Fischleins, ans Haus zu fesseln, scheitert zuerst, bringt dann aber doch über allerlei Umwege die Rettung: Versöhnung mit dem alten Bauern, Schaggelis Grossvater, und Heimkehr der kleinen Familie auf den väterlichen Hof.

Nr. 430. *«Zirkus-Andi auf der SBB»*, von F. Aebli/J. Müller-Brockmann. Reihe: Zeichnen und Malen. Alter: Von 6 Jahren an. Andreas, ein Zirkusbub, beobachtet aus dem Wohnwagen das Leben und Treiben auf den Strecken der SBB. Was doch die Züge nicht alles transportieren! Wirklich ein anregendes Malheftchen; fröhlich gezeichnet von J. Müller-Brockmann.

Spitz Charlotte Dr.: **Ein Generationenproblem: Mütter und Töchter.** Verlag Gerber-Buchdruck, Schwarzenburg. 125 S. Kart.

Mit grosser Einfühlungsgabe und Erfahrung spricht eine Psychologin und Mutter zu allen jenen, die mit der Betreuung von Mädchen zu tun haben, besonders aber zu den Müttern von heute. Das Generationenproblem ist in der heutigen Situation verschärft, und zwar durch die z. T. ganz anderen Anforderungen, die heute an die jungen und erwachsenen Töchter besonders auch beruflich gestellt werden.

Auf der einen Seite macht die Verfasserin auf die grosse Verantwortung gegenüber der jungen Generation aufmerksam, auf der anderen Seite aber verlangt sie von der Mutter, dass sie der Tochter mit zunehmendem Erwachsensein immer mehr Selbständigkeit zubillige.

Wir können das Buch Müttern und Erziehern nur empfehlen. *eb.*

Fontane Theodor: **Unwiederbringlich.** Manesse-Bibliothek der Weltliteratur. 415 S. Leinen.

Nach dem *«Stechlin»* und der *«Effi Briest»* ist nun auch dieser in Schleswig-Holstein und am dänischen Hof in Kopenhagen sich abspielende Roman in die Manesse-Bibliothek aufgenommen worden. In meisterhafter Zeichnung der Charaktere, witzig, allem Pathos aus dem Weg gehend, gleichsam fast spielerisch, enthüllt Fontane die allmähliche Entfremdung zweier gräflicher Ehegatten; schliesslich sind die glücklichen Jahre der ersten Ehezeit «unwiederbringlich». — Max Rychner hat dem kostbaren Bändchen ein wertvolles Nachwort beigesteuert. *eb.*

Grunder Karl: **Hammegg-Lüt.** Emmenthaler-Blatt, Langnau. 146 S. Leinen. Fr. 7.80.

Auf der «Hammegg» (Emmental) ist der Verfasser dieser fröhlichen Bubengeschichten aufgewachsen. Hier haben Ätti und Müetti «gwärchet u ghuuset», und im Häuschen nebenan hat der Hammegg-Eulenspiegel seine Streiche verübt. Ein Büchlein voll unbeschwerter Daseinsfreude! *K. A.*

Künzler Jakob: **Köbi, der Lückenbüsser.** Selbstbiographie, bearbeitet von P. Schütz. Johannes Stauda, Verlag, Kassel. 286 S. Kart.

Diese Selbstbiographie Jakob Künzlers, des unermüdlichen Armenierfreundes, macht uns darum einen so tiefen Eindruck, weil sich dieser Helfer mit seiner reinen Nächstenliebe nicht in eitler Selbstbespiegelung gefällt. Schlicht und darum so überzeugend erzählt er von seiner Arbeit im «weissen Kittel, der das Dienen meint». Ein selten ergreifendes Buch, das auch in Schulbibliotheken viele Freunde finden wird. *K. A.*

Hottiger W.: **Die Geschichte des Johannes Graber.** Verlag F. Reinhardt, Basel. 240 S. Leinen. Fr. 9.90.

Während W. Hottigers Geschichten bisher von Bauern erzählten, schildert dies Buch einen jungen Pfarrer in kleinstädtischem Milieu. Die Fäden, die alle Personen — Freunde und Feinde Johannes Grabers — verbinden, sind so geschickt geknüpft, dass Hottigers Freunde auch diese Erzählung mit innerer Anteilnahme lesen werden. *K. A.*

Zbinden Hans: **Jugend und Staat.** Artemis-Verlag, Zürich. 31 S.

Diese «Ansprache bei einer Jungbürgerfeier» versucht, die ihrem Alter entsprechend «unbürgerlich» denkende Jugend für das Abenteuer der Demokratie und den Staat zu interessieren. *t.*

Leibundgut Hans: **Der Wald.** Verlag Büchergilde Gutenberg. 222 S. 101 Bilder. Geb.

Den Wald pflanzt man heute nicht mehr in reinen Beständen wie Weizen und Rüben. Man erzieht ihn aus der naturgegebenen Umwelt. Das erfordert gründliche Kenntnis der natürlichen Waldgesellschaften und ihrer Abhängigkeit von Klima und Boden. In diese vom Förster gesehene Waldbiologie führt Leibundgut, der Vorsteher des Instituts für Waldbau an der ETH, trefflich ein, macht uns mit den wichtigeren Baumarten vertraut, ihrem Lebensablauf und ihren Erbanlagen, ihrer Wettbewerbskraft und ihren Krankheiten und erörtert die Grundzüge der Bewirtschaftung.

Ein gehaltvolles Buch, bei aller Konzentration leicht lesbar und auserlesen isllustriert. *Frr.*

Schulfunk

26. Juni / 4. Juli: *Le vieux chalet.* André Jacot in Küsnacht wird das unsterbliche Lied Bovets den Hörern darbieten und ihnen den grossen Zeitgenossen Abbé Bovet nahebringen.

27. Juni / 2. Juli: *Halt, nicht töten!* Albert Roggo, Freiburg, erzählt von nützlichen Tieren, die so oft der Dummheit und dem Aberglauben zum Opfer fallen. Gewiss werden seine interessanten Ausführungen in der Schulfunk-Zeitschrift manchen Lehrer anregen, die Sendung mit seiner Klasse anzuhören.

E. Grauwiller

Kantonale Handelsschule Lausanne

55. Ferienkurs I. 14. Juli bis 1. August
II. 4. bis 22. August

mit 10 oder 20 Stunden **Französisch** wöchentlich.

Prospekte usw. durch die Direktion. P. 713 - 3 L.

Schulgemeinde Betschwanden GL

Die durch Demission des bisherigen Inhabers freigewordene 194

LEHRSTELLE

an unserer Primarschule (Gesamtschule) wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Gehalt das gesetzliche. Besonders günstige Wohnungsbedingungen.
Anmeldungen sind bis Montag, den 30. Juni 1952, zu richten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Pfr. **Chr. Walkmeister** in **Betschwanden**, der auch zu jeder Auskunft bereit ist.

Betschwanden, den 16. Juni 1952. **Der Schulrat.**

Herisau **Offene Primar-Lehrstelle**

Auf Beginn des Wintersemesters 1952/53 ist in einem Aussenbezirk 191

eine Lehrstelle

an der Halbtagsschule, Unterstufe, 1.—4. Klasse, neu zu besetzen.
Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise bis zum 28. Juni 1952 an das **Schulsekretariat Herisau** einzureichen.

Herisau, den 12. Juni 1952. **Das Schulsekretariat.**

Schulgemeinde Bottighofen TG

Stellen-Ausschreibung

Die Schulgemeinde Bottighofen TG sucht auf Beginn des Wintersemesters 1952

ein Lehrer

für die Oberschule, 4.—8. Klasse.

Zeitgemässe, sonnige 5-Zimmer-Wohnung vorhanden. Interessenten belieben ihre handschriftliche Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse und notwendigen Ausweise bis **5. Juli 1952** an Herrn **A. Straub**, Schulpräsident, **Bottighofen**, zu richten.

Bottighofen, den 14. Juni 1952.
193 **Die Schulvorsteherschaft.**

Verkäuferinnenschule Bern

Stellenausschreibung

Die Stelle der hauptamtlichen

Vorsteherin (eventuell Vorsteher)

der Verkäuferinnenschule Bern ist infolge Rücktrittes der bisherigen Inhaberin neu zu besetzen.

Aufgabenkreis

Organisation und Leitung der Schule, des Sekretariates sowie der Lehrabschlussprüfungen für Verkäuferinnen. Erteilen von Unterricht bis zu 14 Wochenstunden.

Besoldung

Gemäss Besoldungsordnung der Verkäuferinnenschule Bern.

Amtsantritt: 1. Oktober 1952.

Handschriftliche Anmeldungen mit Angaben über den Bildungsgang, der bisherigen Lehrtätigkeit und unter Beilage der Zeugnisse sind bis spätestens 7. Juli 1952 dem Präsidenten der Schulkommission, Grabenpromenade 3, einzureichen.

Nähere **Auskunft** erteilt die Schulvorsteherin, Telephon (031) 3 82 77.

Persönl. Vorstellung nur auf besondere Einladung hin.

Bern, 12. Juni 1952.

Schulkommission der Verkäuferinnenschule Bern.
190 Der Präsident: J.-P. Stauffer.

Schulgemeinde Luchsingen / GL

Wir suchen für die neu zu errichtende 3. Lehrstelle für den Unterricht an der ersten und zweiten Primarschulklasse 192

Lehrer oder Lehrerin

wenn möglich mit Glarner Patent.

Antritt: August 1952.

Anmeldungen sind bis zum 30. Juni an den Präsidenten des Schulrates, **M. Walcher-Hefti,** zu richten.

Der Schulrat Luchsingen

Primarschule Bühler AR

Offene Lehrstelle

Durch Wegwahl an einen Ort mit eigenem Seminar hat unsere Schule eine ausgezeichnete Lehrerin der 1. und 2. Klasse verloren. Wir suchen einen entsprechenden Nachfolger oder Nachfolgerin, die ebenfalls durch individuelles Eingehen auf die Eigenart der Kleinen das Lehrziel zu erreichen trachten.

Unsere Gemeinde ist als schulfreundlich bekannt und bietet entsprechende Besoldung. 195

Anmeldefrist 20. Juli. Unterrichtsbeginn 20. Oktober.

Jede gewünschte Auskunft erteilt für die Schulkommission Bühler (App.): Dr. **H. Brunner.**

Hier finden Sie . . .

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

APPENZELL

Heiden über dem Bodensee

Pension und Café Hafner, b. Bahnhof, Tel. 9 17 27. Grosser Garten für Schulen und Vereine. Schöne Zimmer mit fliess. Wasser. Gute Küche, Parkplatz. — Mit höfl. Empfehlung **F. Hafner.**

WEISSBAD (App.) «GEMSLI» 100jährige Tradition.
Gasthof und Metzgerei Bahnhofrestaurant Tel. (071) 8 81 07

Ideales Ausflugsziel für Vereine, Schulen und Gesellschaften. Schöne Zimmer. Prima Verpflegung. Massenquartiere. Mässige Preise. Wunderbarer Garten mit herrlicher Aussicht. Prospekte. Mit höflicher Empfehlung: **J. Knechtle.**

Endstation der Appenzellerbahn. Heimeliges Restaurant mit Saal Grosse Gartenwirtschaft. Eignet sich gut für Schulen. Schöner Touren-ausgangspunkt in den Alpstein. Idealer Ferienort

ST. GALLEN

Während der

Sommerferien

verschafft Ihnen

eine Kur in Sennrüti

durch regeneratorische Wirkung auf den Organismus die Rückkehr Ihrer vollen Leistungsfähigkeit.

Verlangen Sie Prospekt Nr. AL 24. 3

Kurhaus Sennrüti, Degersheim Tel. (071) 5 41 41

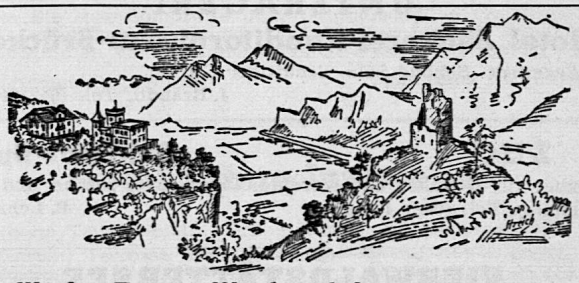
Hast Du Hunger und Durst, trink — und iss eine gute Wurst!

Gasthof und Metzgerei zur Krone Nesslau

Jak. Forrer Telephon (074) 7 39 02

NEU-ST. JOHANN Gasthof und Metzgerei Ochsen

Grosser und kleiner Saal für Schulen und Vereine. Prima Küche.
Höflich empfiehlt sich **B. Scheiwiller-Studer.** Tel. (074) 7 38 34.



Seilbahn Ragaz-Wartenstein
Die Aussicht vom Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hotel Wartenstein
Der schöne Ausflugspunkt im St. Galler Oberland. Den Schulen und Vereinen empfohlen auf dem Rückweg von der Tamina-Schlucht. Gutes und reichliches Essen.
Neue Direktion: *W. Trösch-Gafner.*

Schulreise 1952

Warum nicht wieder einmal **Bad Pfäfers** am Eingang der berühmten

TAMINA-SCHLUCHT

mit ihrem dampfenden Heilquell?

Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert! Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Fragen Sie uns bitte an. Wir geben gerne alle Auskünfte. Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

Lohnendes Ausflugsziel: **Rapperswil . Hotel Speer**

mit Konditorei und Garten. Bestbekannt: Preiswert.
Telephon (055) 2 17 20. **Familie Hämmerli.**

SCHAFFHAUSEN

SCHAFFHAUSEN **Restaurant Schweizerhalle**

bei der Schifflände. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant u. grosse Säle für Schulen, Hochzeiten u. Vereine. Tel. (053) 5 29 00.
W. Rehmann-Salzmann, Küchenchef.

Stein am Rhein Burg Hohenklingen

Der ideale Ausflugsort für Vereine, Hochzeitsgesellschaften und Schulen. Das Beste aus Küche und Keller empfiehlt K 1913 B
Familie H. Beugger, Telephon (054) 8 61 37.
Fremdenzimmer und Matratzenlager — Parkplatz

ZÜRICH

ZÜRICH Die alkoholfreien Kurhäuser

ZÜRICHBERG Tel. (051) 34 38 48
Orellistrasse 21, Zürich 7

RIGIBLICK Tel. (051) 26 42 14
Krattenturmstrasse 59, Zürich 6

empfehlen sich für kürzere oder längere Aufenthalte. Herrliche Lage am Waldesrand. Stadtnähe mit guter Tramverbindung. Verschied. Pensionsarrangements

Verlangen Sie bitte Prospekte

AARGAU

Baden Thermal-Badhotel Blume

150 Jahre Tradition. — Bevorzugte, ruhige Lage — Komfortables Haus — Gepflegte Küche — Thermalbäder im Hotel. Bitte verlangen Sie unsern ausführlichen Prospekt. — Tel. (056) 2 55 69.
M. Kuhn-Borsinger, Bes.; Frau **F. Schobinger,** Dir.

HASENBERG-BREMGARTEN
WOHLEN-HALLWILERSEE Strandbad
SCHLOSS HALLWIL-HOMBERG

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62. Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden. OFA 1438 R

SOLOTHURN

Zuerst Weissenstein, dann

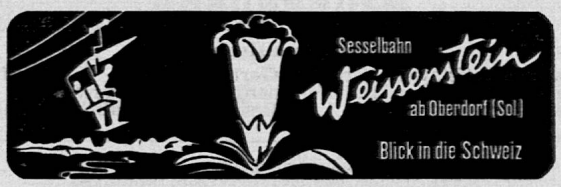
Restaurant Tannegg • Station im Holz • Lommiswil

Telephon (065) 6 80 82

beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. ¼ Stunde vom Sesselilift Weissenstein. Wundervoller Waldfussweg. Prima Küche. Konkurrenzlose Preise. Fragen Sie unverbindlich an und äussern Sie Ihre Wünsche. P 5066 Sn
Mit höfl. Empfehlung **Fam. Schneeberger-Bracher.**

Weissenstein

Sesselbahn ab Oberdorf SO. Direkte **Kollektivbillette für Schulen ab allen Stationen.** P 225 Sn
Prächtige Aussicht. **Modernisiertes Kurhaus.**



Panorama Mittelland, Alpen vom Säntis bis zum Montblanc. Jurawanderungen. **Lebendige Geographie.** Massenlager. Gute und billige Verpflegung. OFA 1756 S
Theo Klein. Telephon (065) 2 17 06.

Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den **schönsten Stromfahrten Europas** u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die **Direktion in Schaffhausen.**

Adelboden

Herrliche Schulreisen mit der neuen Sesselbahn nach **Schwandfeldspitz** (2029 m)

Fahrpreise Bergfahrt Fr. 1.50 Retour Fr. 1.80
Schulen alle Altersklassen Telephon 9 41 06

GLARUS

Berggasthaus «Fronalpstock»
ob Mollis (Glarus)
Tel. (058) 4 40 22 oder Conditorei Ammann 4 42 32.
Betten, Matratzenlager. Pension Fr. 11.—. Schulen und Vereine Ermässigung. Fahrstrasse bis zum Haus. Prospekte. Der Besitzer: **Jb. Ammann.**

GLARUS **Konditorei-Café z. Blume**
Hauptstrasse Tel. (058) 5 21 91 **M. Trudel**
Geeignete Lokale für Schulen.
Spezialität: Glacen — diverse Patisserie.

LUCHSINGEN/GL **Gasthof zum Freihof**
Bester Auf- und Abstieg für Schulausflüge nach Oberblegisee—Braunwald. — Grosser Saal, gut gepflegte Küche.
Höflich empfiehlt sich **Familie Niederberger.** Tel. (058) 7 21 38.

Berggasthaus und Pension Orenplatte
Braunwaldterrasse, 1371 m ü. M. Heimeliges Berghaus für Ausflug, Wochenende u. Ferien. Matratzenlager für Schulen. Preise a. Anfr. Beste Empfehlg. **Hs. Zweifel,** Post **Diesbach GL.** Tel. (058) 7 21 39.

Nidfurn (GL) **Gasthof Bahnhof**
Treffpunkt nach dem Ausflug Braunwald—Oberblegisee. Grosse Gartenwirtschaft, mässige Preise. Für Schulen u. Vereine bestens empfohlen.
Telephon (058) 7 13 99. **Bünzli-Böniger.**

SCHULREISE 1952:
Glarus — Klöntal — Vorauen — Pragelpass — Schwyz
Erstklassige Verpflegung und Unterkunft:
GASTHOF VORAUEN hinten am Klöntalersee
GAST- und KURHAUS RICHISAU an der Pragelroute

SCHWYZ

ARTH-GOLDAU **Bahnhofbuffet**
empfiehlt sich den tit. Vereinen und Schulen bestens. Rasch, gut und preiswert. Telephon (041) 81 65 66. **A. Simon.**

ETZEL-KULM 1100 m über Meer
Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine und Schulen. Praktisch in Verbindung mit Einsiedeln und Rapperswil. Kürzester Aufstieg von Station Schindellegi. — Telephon (051) 96 04 76.
Höflich empfiehlt sich **K. Schönbächler.**

IMMENSEE HOTEL RIGI
8 Minuten von Hohle Gasse
Dampfschiffstation. Grosser Garten am See. Ia Verpflegung von Schulen und Vereinen. Ideal für Ferien.
Tel. (041) 81 11 61. Bes. **Hs. Ruckstuhl u. Familie.**

Kur- und Gasthaus ROSSBERG
¾ Std. ob Schindellegi (1021 m), einer der schönsten Ausflugspunkte am Zürichsee, am Fusse der Hohen Rohne.
Telephon 95 81 89. Mit höfl. Empfehlung **J. Waldvogel-Dallo.**

ZUG

UNTERÄGERI
Hotel, Bäckerei-Konditorei «zur Brücke»
am Aegerisee. Schöne Säle. Schattiger Garten.
J. Brändli, Tel. (042) 4 51 07.

ZUG **Bahnhof-Buffet**
Geeignet für Schulen und Vereine. Preiswerte, rasche und gute Bedienung. Tel. (042) 4 01 36. **E. Lehmann.**

VIERWALDSTÄTTERSEE

Gut geführte Hotels: Mässige Preise.

Hotel Metropol am See **Brunnen Vierwaldstättersee**
Grosse Terrasse und Restaurant. Empfiehlt sich bestens für Vereine und Schulen. — Telephon 39.

Hotel Weisses Kreuz
Grosses Gartenrestaurant für Schulen und Vereine. — Selbstgeführte Küche. Telephon 36. **Familie Hofmann.**

Hotel-Restaurant Rosengarten
BRUNNEN Der Treff ● der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaurationsgarten. **G. Vohmann,** Telephon 121.

FLÜELEN **Urnerhof-Sternen**
Das besteingerichtete Haus am Platze für Schulen und Gesellschaften. **Charles Sigrist-von Arx,** Tel. 37.

Hotel Berghus **Rigi-Staffel**
(1604 m ü. M.), das gediegene Rigi-Hotel mit seinen Sonnenterrassen, unvergessliche Rundsicht, bekannt gute Küche. — Moderne Touristenlager, Pauschalarrangement **für Schulen.**
Telephon (041) 83 12 05. Direktion: **A. Gernet.**

UNTERWALDEN

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpasswanderung.**
Route Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht)
Im Kurhaus FRUTT am Melchsee 1920 m ü. M.
essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien. Neues Matratzen- und Bettenlager. Heimelige Lokale, **SJH.** Offerte verlangen. P 7120 Lz
Tel. Frutt (041) 85 51 28 **Bes. Durrer & Amstad**

BERN

ADELBODEN **Pension Hari**
Billiges Uebernachten für Schulen im **Matratzenlager** der **Pension Hari.** 2 Räume, 25 bis 30 Schlafstellen. Preis Fr. 1.50 pro Person.
Es empfiehlt sich **Die Leitung.**

GRINDELWALD **Hotel-Restaurant Bodenwald**
bei der Station Grund. Grössere Räume für Schulen und Gesellschaften. Pension ab Fr. 10.—, Vereine Ermässigung. Touristenlager. Reichliche, gute Verpflegung. **Fam. R. Jossi.** Tel. 3 22 42.

Kandersteg

Vielseitiger Ferienort 1200 Meter über Meer
an der Lötschberglinie. Staubfreie Autostrasse. Schöne Spazierwege und Bergwanderungen. Schwimmbad. Sesselbahn zum Oeschinensee. Neue Luftseilbahn Stock—Gemmi.
Auskunft: Verkehrsbüro Telephon (033) 9 61 20

Schynige-Platte-Kulm

2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.

Elektrische Bergbahn. Für Schulen reduzierte Taxen. — Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. — **Auskunft:** Hotel Schynige-Platte, Telephon 200 oder Interlaken Direktion BOB, Telephon 137.

GRINDELWALD **Hotel Oberland**

Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des **Hotel Oberland**, 2 Minuten vom Bahnhof. Mässige Preise. Telephon 3 20 19.

Mit höflicher Empfehlung **Fam. Hans Balmer-Jossi.**

Hotel Sonne Interlaken

(beim Tellspielplatz). Prima Küche und Keller, grosser Garten, Terrasse, Parkplatz. Sehr günstig für Schulen.
Tel 184 P 1185 Y **Familie Barben.**

Interlaken **Hotel Drei Tannen**
vormals Bavaria

Das geeignete Haus für Schulen und Vereine. Park mit gr. Garten-Restaurant, ausgez. Küche, rasche Bedienung zu mässigen Preisen. **C. L. Boivin.** — Tel. 148.

LENK **Simmenfälle und Restaurant**

Beliebter Ausflugspunkt am Fusse des Wildstrubelgebirges. Ia Verpflegung von Schulen- und Gesellschaften. Autostrasse 4 km ab Dorf. **Familie Keller.** — Telephon 9 20 89.

MEIRINGEN **Hotel Weisses Kreuz**

Geeignete Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Vorzugspreise. Reichhaltige, gute Verpflegung. **Familie Mettler,** Tel. 19.

Mürren
1650 m
Berner Oberland

... ideal für Ausflüge und als Ausgangspunkt schönster Wanderungen und Touren. **Schilthorn, 2970 m,** die Aussichtswarte auf Alpen und Mittelland, leicht erreichbar durch Uebernachten in der **Schilthornhütte, 2400 m.** — Für die Vorsaison noch **schöne Ferienwohnungen** zu vermieten. Preiswürdige Kleinpensionen, gepflegte Hotels. Auskunft und Prospekte durch:
Kurverein Mürren. — Tel. (036) 3 46 81.

MÜRREN **Hotel Eiger**
1650 m ü. M.

Für genussreiche Bergferien. Komfortabel, vorzügliche Verpflegung. — Pauschalwoche: Fr. 120.— bis 130.—.
A. von Allmen-Isele. — Tel. 4 13 37.

Grosse Scheidegg 1961 m ü. M. Telephon 3 22 09

erreichbar auf gutem Weg ab Grindelwald—First, Meiringen—Rosenlaui oder Faulhorn. 20 Betten, Touristenlager, Massenquartier. Rasche und prima Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise.
Familie Burgener.

Kleine Scheidegg **Touristenhaus Grindelwaldblick**

Gutes, heizbares Massenlager, ideal für Schulen. Gute Verpflegung, mässige Preise. OFA 3576 B
P. Renevey-Kaufmann, Telephon (036) 3 43 74.

Schwarzwald-Alp

im Berner Oberland. **Route Meiringen—Grosse Scheidegg—Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen.** Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot. Tel. Meiringen 136. **Familie Ernst Thöni.**

VAUD

Chasseron 1611 m ü. M. (Vaud) **Hôtel du Chasseron**

Bekannt für Sport und Schulausflüge. Massenlager. Schöner Aussichtspunkt und Aufenthalt für Ferien und Touristen. Aller Komfort. Auto bis 20 Min. vor das Hotel. Sesselbahn: Les Replans. Mit höfl. Empfehlung: **Ch. Monti-Thevenaz.** — Tel. (024) 6 23 88.

LES RASSES s/Ste-Croix **Hôtel Beau-Site**
alt. 1200 m

Séjour tranquille et ensoleillé. Belles forêts de sapins. Pension à partir de Fr. 12.—. Tél. (024) 6 24 03. Direction: **M. Bolens.**

WALLIS

Sport-Hotel Wildstrubel **Gemmipasshöhe 2322 m**

Telephon (027) 5 41 01. — Der Gemmipass ist begehbar. — **Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften.** — Prospekte und Preislisten zur Verfügung. OFA 1125 A **Fam. de Villa.**

Maîtres et élèves

Visitez la belle région du chemin de fer

Sierre — Montana — Crans

en utilisant les voitures spacieuses et confortables du Funiculaire... ainsi que ses divers services d'autobus. Taxes d'écoles très réduites sur le funicul. Renseignem.: Tél. 5 15 72 à Sierre.

S M C

TESSIN

Jugendherberge Casoro **Post Figino bei Lugano**

empfiehlt sich für Schulreisen und Klassenlager. Bester Ausgangspunkt nach Carona—San Salvatore. Gute Verpflegung zu bescheidenen Preisen. Küche für Selbstkocher. Tel. (091) 3 31 51.

LOCARNO **Hotel International**

zentral und doch ruhig gelegen, 2 Minuten von See und Dampfschiffstation. — Es empfiehlt sich und erteilt auf Wunsch gern nähere Auskunft: **Fam. Heim,** Telephon (093) 7 12 19.

GRAUBÜNDEN

ANDEER **Hotel Fravi**

Mineral- und Moorbad Graubünden 1000 m

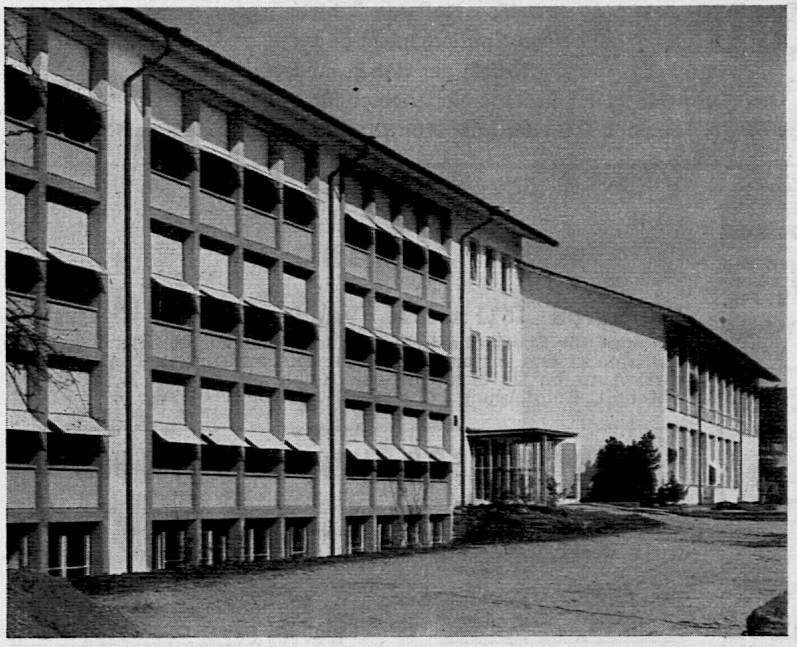
Sonne, Ruhe, Berge, Wald und gutes Essen!
Heilende und verjüngende Bäder.
Pensionspreis Fr. 12.— bis 15.—.
Prospekte und Auskunft durch
Fam. Dr. Fravi, Tel. (081) 5 71 51.

AROSA **Alpenblick**

Ferienlager für 25 Personen, mit Kochgelegenheit, Fr. 2.50 p. Tag. **E. Wisler,** Alpenblick, **Arosa.** Tel. (081) 3 14 28. — Pensionspreis Fr. 13.50 alles inbegriffen.

AROSA **Hotel Brüggli**

empfiehlt sich für Ferien. Vorzügliche Verpflegung. Pension ab Fr. 16.—.



SCHULHAUSANLAGE WINTERTHUR-VELTHEIM

Pläne und Bauleitung:
Germann & Rüegger, dipl. Architekten SIA
Zürich Tel. 26 73 76

Geologische Baugrundsondierungen:
Dr. sc. nat. H. Jäckli, Geologe
Rotbuchstrasse 31 Zürich Tel. 56 88 90

Imprägnierung sämtlicher Dachstühle:
S. Wittwer-Iselin, dipl. Ing. Arch.
Lärchenweg 3 Kilchberg ZH Tel. 91 42 58

Das Schulareal «Im Feld» liegt zwischen der Löwenstrasse, dem Bahntrasse der Linie nach Schaffhausen und der Bebauung längs der Schützen- und der Bachtelstrasse. Die gesamte Gebäudegruppe, bestehend aus dem Sekundarschulgebäude, dem Werkschulgebäude und den beiden Turnhallen, ist so in das Gelände gelegt, dass möglichst grosse, klar voneinander getrennte Freiflächen entstehen. Westlich des ungefähr in der Nord-Süd-Achse liegenden Sekundarschulgebäudes die Spielwiese, solange die Wohnhäuser an der Löwenstrasse noch bestehen im Ausmass freilich reduziert, östlich davon die neuangelegten Pausenplätze und südlich der beiden Turnhallen die Turnplätze. Die Baukörper sind ferner so angeordnet, dass das Sekundarschulgebäude mit dem dreigeschossigen Klassentrakt die Anlage dominiert und dieser die erwünschte Ost-Südostlage aufweist. Das zweigeschossige Werkschulgebäude fügt sich zwischen das bestehende Schulhaus an der Löwenstrasse und die «Platte» ein und ist nach Süden orientiert. Die beiden Turnhallen, parallel der Bahnlinie locker aneinandergefügt, stehen durch eine offene Halle in Verbindung mit der Sekundarschule und bilden einen sicheren Schutz gegen den Lärm des Turnbetriebes und der Eisenbahn. Dank der lockeren Gruppierung der Baukörper fügt sich die Anlage leicht in die kleinmaßstäbliche Bebauung des Quartieres ein.

Das Gebäude der Sekundarschule gliedert sich in einen Trakt zu drei Geschossen mit je vier Klassenzimmern und einen zweigeschossigen Anbau. Das Erdgeschoss des Klassentraktes ist über das anschliessende Terrain gehoben, so dass die in seinem Untergeschoss angeordneten Räume (Schüler-Uebungsraum und Schulküche) einwandfrei belichtet sind. Der nördlich anschliessende Trakt beherbergt die allgemeinen Räume: Naturkundliches Demonstrationszimmer mit Sammlung, Zeichensaal, Lehrerzimmer, Material- und Bibliothekzimmer, Singsaal sowie eine Hobelwerkstatt im Untergeschoss. Der Bau wird betreten von Westen her durch die offene Eingangshalle, welche mit der Gartenanlage in enger Beziehung steht und zugleich der zu erwartenden Zahl Fahrräder Platz bietet.

Beide Turnhallen sind unterkellert. Die westliche bietet Raum für Garderoben, Waschräume und die Schulbadanlage.

Das zweigeschossige Gebäude der Werkschule enthält im Erdgeschoss drei Werkklassen, im Obergeschoss zwei Mädchenhandarbeitszimmer und die Abwartwohnung. Die geringere Höhe der Wohnräume bot Gelegenheit, das Gebäude ebenfalls baukörperlich zu gliedern.

Die Heizungs- und Warmwasserbereitungsanlage liegt im Keller des Spezialraumtraktes der Sekundarschule, zentral in bezug auf die Gesamtanlage. Ihre Dimensionierung erlaubt es, das alte Schulhaus an der Löwenstrasse später anzuschliessen.

Ueber die Gestaltung der Anlage kann zusammenfassend folgendes gesagt werden: Ausser der Kleinmaßstäblichkeit der Bauten wurde eine möglichst interessante Aufteilung in differenzierte Aussenräume angestrebt. Eine enge Verbindung von Gebäude und Natur wurde an möglichst vielen Punkten gesucht, wobei die umgebende Natur von Gartenarchitekt und Architekt weitgehend frei gestaltet werden musste. Es entstand auf diese Art ein Stück in sich geschlossener Gartenlandschaft, deren Zusammenhang mit der näheren Umgebung jedoch dadurch gewahrt ist, dass vom alten Obstbaumbestand erhalten wurde, was nur möglich war.

Peter Germann.

Gebaut und eingerichtet von folgenden bewährten Unternehmern:

Remo Augustoni, Winterthur

- *Spezialgeschäft für Wand- u. Bodenbeläge*
- *Sämtliche Beläge in der Turnhalle*

Gebr. Brossi, Winterthur

Strassenbau

Ausführung von:
Weg- und Platzbelagsarbeiten

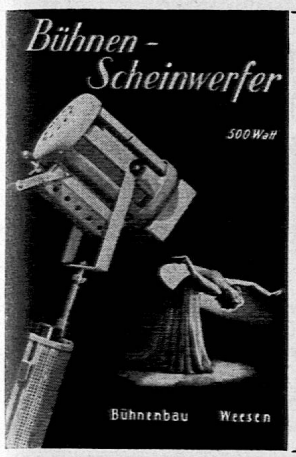
Boeckli & Co Winterthur

Eisen- und Glasdachbau
Ob. Kirchgasse 10/12
Tel. (052) 2 10 80

Rudolf Brunner

Winterthur St.-Georgenstrasse 16 Telephon (052) 2 66 82

Spezialgeschäft für Parkettbeläge
Parkettschleiferei



Bühnenbau Weesen SG
Gebrüder M. und A. Eberhard
Tel. (058) 4 51 27

Fabrikation von:
Bühnenbeleuchtungen
Technische Einrichtungen
Dekorationen usw.

Wir liefern auch **leihweise** komplette Bühnen mit Beleuchtung und Kulissen.

R. Grossenbacher + Co.
Elektro Neuwiesen
Unternehmung für elektrische und Telephon-Anlagen
Neuwiesenstrasse 8 (vis-à-vis Kirche) Tel. (052) 2 14 59

Oscar Jacobs Winterthur
Malergeschäft
Weinbergstrasse 6
Tel. (052) 2 15 63

Carl Fuchs Winterthur
Mech. Schreinerei
Platanenstr. 15
Tel. (052) 2 66 07

Albert Ita, Winterthur
Wiesenstrasse 1 Tel. 21614
Bau- und Möbelschreinerei und Glaserei

Genossenschaftsschreinerei Winterthur
Tel. 21909
Bauschreinerei
Möbelarbeiten

Heinrich Leemann
Hoch- und Tiefbau
Zimmerei
Schreinerei
Sägerei

AG. Baugeschäft
Wülflingen
(Winterthur)

Hoch- und Tiefbau-Unternehmung

Zimmerei
Schreinerei
Glaserei
Sagerei

Telephon (052) 2 41 11

JOH. LERCH AG
Bauunternehmung
WINTERTHUR Trollstrasse 8 Tel. 23491

Hoch- und Tiefbau
Kunststeinfabrikation
Steinhauerarbeiten
Gipserarbeiten
Renovationen
Schwemmkanalisationen

Emil Peter Winterthur
Bauschlosserei
Tellstrasse 46
Ausführung der Garderoben-Einrichtungen

Hoch- und Tiefbauunternehmung
Umbauten
Gebr. Piccolin AG. Winterthur
Fassadenrenovationen
Kanalisationen
Tel. 25295 Bachtelstr. 11
Kamine
Schwemmkanalisationen

G. Pirovino, Baugeschäft, Winterthur
Gottfried-Kellerstrasse 7 · Tel. 22946
Hoch- und Tiefbau *Eisenbetonarbeiten*
Umbauten *Reparaturen*

Granitarbeiten:
Gebrüder Polti, Grono
Granitindustrie
Tel. 61193

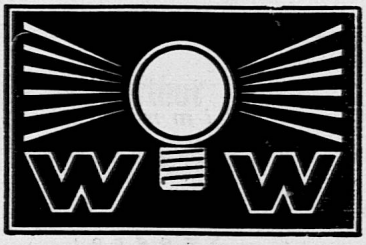
Rauchfuchs- und Kaminanlage
GUNNAR ROMEGIALLI
Industrieöfen & Bauunternehmung
Tel. 21186 WINTERTHUR, St. Gallerstrasse 29

Schirme, Storen, Fahnen
machen wir seit Jahren
Ausführung der Sonnenstorenanlagen in Arbeitsgemeinschaft mit Emil Schenker AG.
Schirm-Storen-und Fahnen-Fabrik
SCHALTEGGER-HESS
WINTERTHUR Marktgasse 29 ZÜRICH 1 Poststr. 5

Jakob Schaub Winterthur
Baugeschäft
Büro: Büelrainstrasse 5 Telephon (052) 22386
Werkplatz: Hinterdorfstr. 29 Telephon (052) 24840

Karl Schneider-Meili
MALERMEISTER
bedient Sie fachgemäss und zuverlässig
Buchsweg 17 **Winterthur** Tel. 21838

Ed. Temperli, Winterthur
Parkettgeschäft Telephon 26563
Parkettarbeiten, Asphaltinarbeiten und Isolationen



Wiederkehr & Wüthrich Winterthur
Elektrische Installationen
Schützenstrasse 122 Tel. (052) 21837

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

AZ Zürich 1